Nr. 32 — 164. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 7. Februar 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Deutsches Lied" „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Monts. 9. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ im Postbezug 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausg. u. Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. Redakteur: Erich Meinhard: für die Anzeigen: Wilhelm Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtlich in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold Bauhnenstraße 14. — Fernsprech-Sammelnummer 2441.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beitreibung. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 2441. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Primos Ende

Von Diplomaticus.

Vor wenigen Tagen habe ich an dieser Stelle das Ende der Diktatur des Generals Primo de Rivera vorausgesagt. Das war kein Prophetenstück, denn jedermann wußte, daß es nahe sei. Aber General Primo hat es verstanden, dieses Ende weit schneller und weit überraschender herbeizuführen, als irgend jemand vermutete, mit jener Plötzlichkeit, die alle seine Handlungen kennzeichnete.

Gestern noch erklärte der Diktator: „Ich wünschte mir nicht besseres, als zu gehen, nur finde ich mir keinen Nachfolger." Ein halb aufrichtiges, halb vorgespiegeltes Geständnis, mit dem er sich vielleicht selbst betrog. Der Beweis dafür ist jenes seltsame „Plebiszit der Kasernen", das er in letzter Stunde inszenierte, was er nicht getan haben würde, hätte er geahnt, daß es gegen ihn ausfallen könnte. Alle diese Generale waren seine Freunde; die meisten seine Kreaturen und von ihm ernannt während der sechs Jahre seiner Allgewalt. Wie konnte er vermuten, daß sie ihm raten würden, zu gehen? Aber sie taten es. Damit war der Beweis erbracht, daß Primo sich nicht auf die Armee stützen konnte — am wenigsten gegen den König.

Glaubte man indes, daß der Diktator Primo von den Generälen gestürzt worden sei, oder von den Professoren der Madrider Universität, die erst kürzlich ein unerhörtes Ultimatum an ihn richteten, so nähme man die Symptome der Krise für ihre Ursachen. Diese liegen tiefer.

Der Sturz des Diktators ist auf zwei klare Gründe zurückzuführen: die Krise der Peseta und den Willen des Königs.

Eine spätere unparteiische, rückschauende Betrachtung wird dem General Primo eine gewisse politische Befähigung nicht absprechen, aber in Sachen der Wirtschaft und der Finanz war und blieb er Militär, d. h. ohne jede Kenntnis der inneren Gesetze dieser Erscheinungen. Als er zur Macht kam, verkündete er: Morgen wird die Währung al pari stehen. Was geschah? Sie sank Schritt um Schritt, und seit einigen Monaten wurde ihr Sinken katastrophal. Wenn man bedenkt, daß Spanien keinen Krieg zu überstehen hatte, daß es, dank besonders seinen Eisenminen, enorme Summen gewonnen hat, so versteht man nicht, wie seine Währung unter die mancher vom Kriege arg mitgenommenen Länder fallen konnte.

Die technischen Gründe dieser Erscheinung mögen hier dahingestellt bleiben; es gibt aber einen, der dem oberflächlichsten Beobachter in die Augen springt: der General Primo, der als Privatmann schon zwei Vermögen an den Mann gebracht hat, hatte auch als Staatsmann eine leichte Hand und eine schwere Feder: er gab aus, ohne zu rechnen und ohne zu prüfen. Um die Wirtschaft anzukurbeln, warf er das Geld mit vollen Händen ins Land. Niemand weiß, was das dem Staate gekostet hat, und seine Nachfolger müssen sich auf die übelsten Entdeckungen gefaßt machen. Alle Diktaturen sind kostspielig, das folgt aus ihrer Natur. Aber diese war ohne Zweifel die kostspieligste von allen.

Der General, der die Auffassung hatte, die geldlichen Phänomene kommandieren zu können, wie ein Regiment Soldaten, glaubte den Kurs der Peseta durch künstliche Mittel heben zu können, deren unfehlbare Wirkung ihr Sturz sein mußte und wurde. Endlich wurde auch die große Masse, die in Spanien so schwer beweglich ist, unruhig. Die industriellen Kreise, die die Diktatur lange unterstützt hatten, um den sozialen Frieden oder wenigstens seinen Anschein zu haben, wandten sich von ihr ab, und ihre Klagen stiegen bis zum Thron empor.

Damit kommen wir auf die zweite entscheidende Ursache der Krise. Im Jahre 1923 nahm König Alphons XIII. die Diktatur an (wenn er sie vielleicht nicht gar veranlaßte), weil er begierig war, zu regieren. „Jetzt endlich, Herr Botschafter", sagte er auf dem Bahnhof von St. Sebastian zum Vertreter Frankreichs, „werde ich selbst anfangen, zu regieren."

Darin täuschte sich der König. Wenn er glaubte, die Diktatur würde ihm mehr Befugnisse in die Hand geben als die Konstitution, so mußte er das Gegenteil erleben. Unter der Konstitution wählte er die Regierungen, die ihrerseits die Deputierten wählten, so daß im Grunde der König regierte. Unter Primo dagegen hatte er nichts zu sagen. Jetzt konnte er nicht mehr die Regierung wechseln, wenn sie ihm nicht mehr gefiel. „Ich gehöre nicht zu den Leuten, die man ‚bourbonisieren' kann", sagte ihm eines Tages Primo, als der König seiner müde schien. Der Untertan erwies sich als der Herr seines Herrn. Andererseits wollte auch Primo de Rivera selbst regieren und befragte den König nicht mehr nach seiner Meinung.

Die Enttäuschung des Königs wurde um so größer, je mehr er merkte, daß die Diktatur auf die Dauer eine antimonarchische Bewegung im Lande weckte. Alphons hatte einst die Verfassung beschworen, die Leute mehrten sich, die seine Billigung oder auch nur Duldung der Diktatur als einen Eidbruch ansahen, der auch die Untertanen von ihrem Treueide entband. Eine republikanische Partei, bisher ein fremdes Ding in Spanien, war im Begriff, sich zu bilden.

Sowie der König sah, daß die Diktatur des Generals keine Stütze mehr im Volke, noch in der Armee hatte, sann er über ihre Beseitigung. Seit Monaten sahen wir ihn nach Mitteln suchen, mit einigem Anstand aus dem Abenteuer herauszukommen, das seine Erwartungen nicht erfüllt und die Zukunft seines Hauses mit neuen Gefahren umgeben hatte.

In letzter Stelle konzentrierte sich die Frage auf die Armee: Ist sie für den König oder für den General? Die von Primo selbst ins Werk gesetzte Befragung enthüllte, daß sie für den König ist. Von diesem Moment blieb dem Diktator nur eines übrig: zu verschwinden.

Bestätigt wird diese Auslegung der Ereignisse durch die Wahl des Nachfolgers; es ist der General Berenguer, der Chef des königlichen Militärkabinetts. Dieser General war schon lange der Mittelsmann zwischen dem königlichen Schloß und den liberalen und antidiktatoriellen Gruppen im Lande. Daraus folgt, daß dieser Militär nach dem Willen des Königs eine zivile, und wahrscheinlich binnen kurzem eine parlamentarische Regierung zurückführen soll.

Aber diese Entwicklung wirft schwierige Fragen an die Oberfläche, an denen den Führenden in Spanien lange zu beißen haben werden. Wie kann man die Konstitution wieder in Gang setzen, ohne dem Parlament zu gestatten, die abgelöste Periode zu prüfen? Eine Frage der Verantwortlichkeit — der für die böse Niederlage von Annual in Marokko — war es, die 1923 die Konstitution stürzte. Jetzt ist es wieder eine Frage der Verantwortlichkeit, einer viel schwereren, der für die Ereignisse der letzten sechs Jahre, die sich vor dem Parlament aufrichtet, sobald man seine Tore wieder auftut. Und hat man einmal diesen Weg betreten, so weiß niemand, vor welchen Meilensteinen, mögen sie selbst am Königspalaste stehen, man halt machen wird.

Wenn aber die politischen Verantwortlichkeiten schwer und offensichtlich sind, so sind es die moralischen viel weniger. Erst die Geschichte wird entscheiden können, ob der General Primo de Rivera seinem Lande mehr genützt oder geschadet hat. Nur das kann man schon jetzt sagen, daß er das Beste seines Landes ernstlich gewollt hat, und daß er mit der unbeschränkten Gewalt, über die er zu manchen Zeiten seiner Diktatur verfügte, viel mehr Uebles hätte begehen können, als er äußersten Falles begangen hat. Er war ein Diktator eigner Art: fröhlich, umgänglich, ja gutmütig; harte und gar blutige Strafen lagen nicht in seinem Sinne, nur daß er leider allzu nachsichtig eine Weile lang seinen schrecklichen Minister des Innern wüten ließ; er verstand auch ausgezeichnet, sein Volk zu erkennen und zu behandeln; nur zwei Dinge verstand er nicht: die Finanzen und seinen König. Und das hat ihm den Hals gebrochen.

Ein politisches Attentat

Mißlungener Anschlag auf Mexikos Staatsoberhaupt - Der Präsident und seine Gattin durch Revolverschüsse leicht verwundet - Der Täter verhaftet

wtb. **New York**, 6. Febr. **Wie Associated Preß aus Mexiko meldet, feuerte ein junger Mann sechs Schüsse auf den Präsidenten Rubio ab, als dieser nach der Einführung in sein Amt den Nationalpalast verließ. Der Täter wurde festgenommen. Der Wagen des Präsidenten setzte die Fahrt nach der Privatwohnung Rubios fort. Der Präsident wurde am Kiefer verwundet. Die Kugel ist auf operativem Wege entfernt worden. Die Aerzte des Krankenhauses, in dem die Operation vorgenommen wurde, erklärten, daß der Zustand des Präsidenten nicht besorgniserregend sei.**

Der Attentäter erklärte bei seinem Verhör im Nationalpalast, er hieße Daniel Flores und sei 22 Jahre alt. Er sei ein Anhänger von José Vasconcellos, des Kandidaten der Partei gegen die Wiederwahl eines Präsidenten, der im Wahlkampf von Rubio geschlagen wurde.

Durch die von dem Attentäter abgegebenen 6 Schüsse wurden auch die Gattin des Präsidenten und seine kleine Nichte Oselia Ortega leicht verletzt.

Zu dem Attentat wird ergänzend gemeldet: Der erste Schuß, der eine Kieferverletzung verursachte, ging **um Haaresbreite an der Schlagader vorbei.** Der Präsident erhielt auch eine Schulterwunde, doch wird bekannt gegeben, daß sein Zustand zu Besorgnissen keinen Anlaß gebe. Es sind bereits mehrere Anhänger des im Wahlkampf unterlegenen Vasconcellos verhaftet worden. Auch der Chefredakteur Lanzduret vom „Universal" wurde verhaftet.

Der frühere Präsident Portes Gil, der provisorisch wieder die Leitung der Regierung übernahm, teilte der Presse mit, daß Frau Ortis Rubio bereits vor einigen Tagen einen anonymen Drohbrief erhielt, in dem es hieß, ihr Gatte werde den Amtseid niemals leisten können.

Gil führt in einer offiziellen Erklärung über das Attentat aus, daß die von Daniel Flores abgegebenen Schüsse den Präsidenten und seine Gattin verletzt hätten, während der Wagenführer unverletzt blieb. Glücklicherweise seien die Schüsse, obwohl Kopfstreifschüsse, doch nicht gefährlich. Die Tat zeige erneut, daß ungesunde Elemente im Lande seien, die vor keinem Verbrechen zurückschreckten und die Nation ins Verderben stürzen möchten. Die Aerzte hoffen, daß der Präsident in einigen Wochen wieder hergestellt sein wird. Die Schußverletzung am Unterkiefer sei nicht als gefährlich anzusehen, obwohl ein Knochenstück entfernt werden dürfte. Bei dem Täter Daniel Flores wurde außer einigen religiösen Abzeichen ein 50 Piso-Goldstück gefunden.

Ruhe in Mexiko-City

wtb. **New York**, 6. Febr. **Wie Associated Preß aus Mexiko meldet, herrschte heute in der Bundeshauptstadt völlige Ruhe. Angesichts der Zeitungsnachrichten, daß Präsident Rubio sich außer Lebensgefahr befindet, und wahrscheinlich bereits innerhalb einer Woche imstande sein werde, seine Amtstätigkeit aufzunehmen, hat sich die Erregung der Bevölkerung gelegt.** Der Täter Flores ist im Militärgefängnis untergebracht. Er hat zugegeben, daß er dem Präsidenten mehrere Stunden nachstellte, um eine günstige Gelegenheit für den Anschlag abzupassen. Die Untersuchungsbehörde geht offenbar von der Voraussetzung aus, daß der Anschlag auf eine weitverzweigte Verschwörung zurückzuführen ist. Es wird jedoch nicht bekannt gegeben, welche Ergebnisse die Untersuchung bisher gezeitigt hat. Die Truppen, die während der ganzen Nacht in kleinen Abteilungen durch die Straßen marschierten, wurden heute zurückgezogen. Vor der Wohnung des Präsidenten sind etwa 50 Mann der Präsidentschaftswache aufgestellt. Der Verkehr wird von der Polizei im Umkreis von zwei Häuserblocks umgeleitet. Dem Polizeibericht zufolge sind bei dem Anschlag drei Zuschauer durch die Schüsse des Täters verletzt worden.

Eine Erklärung von Rubios Gegenkandidaten

wtb. **Los Angeles**, 6. Febr. Zu dem Attentat auf den Präsidenten Ortiz Rubio erklärte der hier weilende Vasconcellos, in Mexiko sei kein Frieden möglich, solange nicht freie Wahlen vorgenommen würden. Die gegenwärtige Regierung, unter der Korruption und Meuchelmord an der Tagesordnung seien, müsse durch eine Regierung ersetzt werden, die von der öffentlichen Meinung in Mexiko gutgeheißen werde. Er bedauere zwar das Attentat, unzweifelhaft habe aber Daniel Flores in der Erkenntnis gehandelt, daß die brutale Gewalt die Herrschaft im Lande habe.

Geldmangel bei der K. P. D.

Streik in der „Roten Fahne" wegen Nichtzahlung der Löhne.

Berlin, 6. Febr. Im Betrieb der „Roten Fahne" kam es, dem „Abend" zufolge, am letzten Sonnabend zu einem Streik, weil die Löhne nicht rechtzeitig ausgezahlt werden konnten. Nach dreistündiger Arbeitseinstellung war es der Geschäftsleitung gelungen, einen Teil der nötigen Summen heranzuholen, und es wurden nunmehr 50 RM. pro Mann ausgezahlt, worauf die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Die Restbeträge sollten am Montag ausgezahlt werden, jedoch war die Geschäftsleitung an diesem Tage wiederum nicht imstande, ihr Versprechen zu erfüllen

Kommunistische Propagandamethoden

Beabsichtigter Leichenkauf zu Aufsetzungszwecken.

Berlin, 6. Febr. In der Hamburger Bürgerschaft erklärte laut „Vorwärts" bei der Aussprache über den mißglückten Aufstandsversuch der K. P. D. der sozialdemokratische Redner Senator Ehrenteit, daß der Großvater des durch eine Kugel tödlich verletzten Lehrlings, der als Unbeteiligter in die ersten Zusammenstöße hineingeraten war, mitgeteilt hat, bei ihm seien Vertreter der K. P. D. gewesen und hätten ihm die **Unterschreibung eines Reverses angetragen, die Leiche seines Enkels der K. P. D. zur Beerdigung auszuliefern. Die K. P. D. werde die Beerdigungskosten übernehmen und ihm außerdem noch 2000 ℳ bezahlen.** Dieses Ansinnen ist von der Familie mit Entrüstung abgelehnt worden. Diese Mitteilung löste in der Bürgerschaft stürmische Entrüstung aus.

Für heute nachmittag ist eine Vollsitzung des Reichsrats in Aussicht genommen, in der der Nachtragshaushalt verabschiedet werden soll.

Im Beamtenausschuß des Reichstags wurde gestern mit der Generalaussprache über den Gesetzentwurf für die Beamtenvertretungen begonnen. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

In der Berliner Stadtverordnetensitzung wurde gestern der Antrag der Deutschen Volkspartei, den Straßenzug Tiergarten-Lennéstraße-Stresemannstraße zu nennen, mit 109 gegen 101 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die bürgerlichen Mittelparteien und die Sozialdemokraten, dagegen die Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten.

Havas berichtet aus Madrid, daß der Kabinettsrat das Amnestiegesetz für Militär- und Zivilpersonen bewilligt hat. Die Amnestie wird am Tage der Wiederkehr des Todes der Königin-Mutter bekanntgegeben werden.

Ministerpräsident Mussolini und Bundeskanzler Schober unterzeichneten gestern den österreichisch-italienischen Freundschafts- und Vergleichsvertrag. Nach der Rückkehr des Bundeskanzlers Schober nach Wien wird der Vertrag veröffentlicht werden.

Mohamed Wali Khan, der während der Europareise des vermaligen Königs von Afghanistan Aman Ullah mit der Regentschaft in Afghanistan betraut war, ist auf königlichen Befehl zusammen mit dem Oberst Mohamed Sami vor ein Sondergericht gestellt worden.

Raubmord an einer Klavierlehrerin

wtb. **Berlin**, 6. Febr. **Die Klavierlehrerin Margarete Zimmer wurde heute in ihrer Wohnung, Steinmetzstraße 53, ermordet aufgefunden. Wie es scheint, hat der Täter sie mit einem Schal erdrosselt. Die Ermordete war 49 Jahre alt, unverheiratet und ernährte sich durch Klavierunterricht und Zimmervermieten. In der Wohnung wurde nach der Untat alles durchgewühlt und in größter Unordnung vorgefunden. Die Ermordete galt als sehr gutmütig, und sie soll aus Mitleid Bettler und sonstige arme Personen in die Wohnung genommen, bewirtet und beschenkt haben. Man nimmt an, daß eine dieser Personen den Mord am Fräulein Zimmer begangen hat.**

Sklarekausschuß im Rundfunk

Ein verfehltes Experiment

wtb. **Berlin**, 6. Febr. Der Sklarekausschuß des Preußischen Landtags setzte seine Untersuchungen am Donnerstag zugleich mit einem interessanten Experiment fort. Die Funkstunde Berlin hatte die Genehmigung erhalten, die Rede des Berliner Bürgermeisters Scholz über das Finanzgebahren der Reichshauptstadt zu übertragen. Die Anregung hierzu war von den Mitgliedern des politischen Überwachungsausschusses des Rundfunks, den Abgeordneten Heilmann (Soz.) und Riedel (Dem.), die zugleich Mitglieder des Untersuchungsausschusses sind, ausgegangen.

Abg. Dr. von Kries (DVP.) protestiert zur Geschäftsordnung gegen die beabsichtigte Rundfunkübertragung.

Abg. Metzenthin (DVP.) verlangt Abstimmung darüber, ob die von ihm nicht für richtig gehaltene stückweise Übertragung von Ausschußverhandlungen der Ausschuß tatsächlich wolle. Abg. Heilmann (Soz.) hält die Bedenken für übertrieben. Radioberichterstattung sei heute ebenso bedeutsam wie Zeitungsberichterstattung.

In der Abstimmung wird die Rundfunkübertragung mit 13 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten gegen 10 Stimmen der Deutschnationalen, Deutschen Volkspartei und Wirtschaftspartei bei Stimmenthaltung des Zentrums zugelassen.

Nunmehr werden die Mikrophone eingeschaltet. Abg. Obuch (Komm.) verlangt, daß Bürgermeister Scholz erklären solle, welche von seinen Darlegungen auf eigener Wahrnehmung beruhen und was er etwa selbst nur von andern sich habe erzählen lassen. **Der Ausschuß habe ja sogar Bedenken gehabt, Scholz zu vereidigen.** (Große Unruhe und Rufe: Das war in nichtöffentlicher Sitzung erörtert und darf nicht gesagt werden.) Er beantragt, Scholz später zu hören und heute nur den Berichterstatter über die Aufgaben des Ausschusses durch das Mikrophon sprechen zu lassen.

Obwohl der Abg. Riedel (Dem.) Schluß der Geschäftsordnungsdebatte beantragt, erhält Abg. Buchhorn (DVP.) das Wort und protestiert dagegen, daß der Abg. Obuch Erörterungen aus der nichtöffentlichen Ausschußsitzung vorgebracht und unbewiesene Behauptungen gegen den Bürgermeister Scholz aufgestellt habe. Diejenigen die die Zulassung des Rundfunks beschlossen hätten, hätten nun schon die Quittung (Abg. Schulz-Neukölln (Komm.) geht an das Mikrophon heran und ruft hinein: „Die Öffentlichkeit hört jetzt, daß die Deutsche Volkspartei keine öffentliche Verhandlung wünscht!")

Abg. Riedel (Dem.) tritt gleichfalls ans Mikrophon heran und sagt hinein: Ich wiederhole im Interesse der Würde des Parlaments meinen Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte. (Großes Gelächter rechts und bei den Kommunisten.)

Vorsitzender Schwenk (Komm.) erteilt trotzdem weiter das Wort an den Abg. Hillger-Spiegelberg (DVP.), der ausführt, daß die Befürworter der Rundfunkübertragung sich selber einen Bärendienst geleistet hätten. Auch er glaube, daß Scholz garnichts wissen könne. Die einzigen, die aussagen könnten, wären der Oberbürgermeister Böß oder der Stadtkämmerer Lange. Beiden seien aber leider krank.

Abg. Heilmann (Soz.): Meine Herren, Sie brauchen sich gar nicht so anzustrengen, die Übertragung ist längst abgestellt. (Zuruf: Na also, das haben wir ja gewußt.) Sie (nach rechts) und der Berichterstatter haben das Vertrauen, das Sie sich erworben hatten, mit einem Schlage zerstört.

Abg. Obuch (Komm.) erklärt, es sei kennzeichnend, daß nicht der Vorsitzende, sondern der Abg. Heilmann den Apparat abgestellt habe. Das offenbare am besten die Unverfrorenheit dieses Herrn.

Nachdem sich noch Bürgermeister Scholz und Ministerialdirektor von Leyden zur Sache selbst geäußert hatten, wird die Weiterverhandlung auf Freitag vertagt.

Pressеempfang bei Sackett

wtb. **Berlin**, 6. Febr. Der gestern abend in Berlin eingetroffene neue amerikanische Botschafter, Frederick M. Sackett, empfing heute vormittag einen Kreis von Pressevertretern, denen er seine Freude darüber aussprach, daß ihm die wichtige Berliner Mission übertragen worden sei Durch frühere Besuche, die ihn allerdings vorwiegend nach Süddeutschland geführt hätten, sei ihm Deutschland und das gastfreundliche deutsche Volk bereits bekannt; außerdem habe er in seiner Heimat Kentucky, unter deren führenden Persönlichkeiten sich eine große Zahl Deutschstämmiger befinden, besonders gute Beziehungen zum Deutschtum unterhalten.

In launiger Weise sprach der Botschafter von seinem Heimatstaat und dessen Vorzügen, von seiner Washingtoner Arbeit als Senator, und kennzeichnete die amerikanische Einstellung zu den Fortschritten der deutschen Wissenschaft und Wirtschaft als ein Element der freundschaftlichen Beziehungen, deren Pflege er sich angelegen sein lassen werde.

Brand auf einem japanischen Motorschiff

wtb. **Tokio**, 6. Febr. Auf dem neuen, 17 000 Tonnen großen Motorschiff „Tatsuda Maru" brach, während das Schiff zur Vervollständigung seiner Ausrüstung im Nagasaki-Dock lag, ein Brand aus, durch den das Schiff beschädigt wurde. Der Schaden wird auf 1 Million Yen geschätzt. Vier Arbeiter kamen bei dem Brande ums Leben, 24 Kabinen brannten aus

Die Kassenlage des Reiches

Am 1. Dezember 1929 betrug die Reichsschuld 8,4 Milliarden.

wtb. **Berlin**, 6. Febr. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums stellte sich die Kassenlage des Reiches am 1. Dez. 1929 wie folgt: Kassensollbestand: 1 857 Millionen. Verwendet wurden von diesem Betrag 1 823 Millionen. Der Kassenbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen betrug also Ende Dezember 34 Millionen.

Die Reichsschuld betrug am 30. September 1929 8 429,6 Millionen Reichsmark, am 31. Dezember 1929 8 416,8, die schwebenden Schulden am 30. November 1 319,2, am 31. Dezember 1 694,1 Millionen Reichsmark.

Neues vom Tage

Die Mordaffäre in Kulmbach. — Falsche Selbstbeschuldigungen.

Die Gerichtspressestelle Bayreuth veröffentlicht über den Fall Meußdörffer folgende weitere Erklärung: Die in den letzten Tagen vorgenommenen Nachforschungen bezweckten hauptsächlich, festzustellen, ob die Angaben Schuberths und Popps, die sich bekanntlich selbst des Einsteigens in die Villa Meußdörffer beschuldigt hatten wahr seien. Die Nachforschungen ergaben, daß die Angaben nicht wahr sein können. Es wurde festgestellt, daß Schuberth und Popp zu der in Frage kommenden Zeit sich nicht in der Villa Meußdörffer, sondern an ganz anderen Orten befunden haben. Schuberth hat seine bisherigen Angaben bereits dem Untersuchungsrichter gegenüber widerrufen. Er bezeichnet als Beweggrund seiner Selbstbeschuldigung die Erlangung der in Aussicht gestellten Belohnung, mit der er für seine Familie sorgen wollte.

Auf der Lokomotive vom Schlage gerührt.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich nach einer Meldung aus Berlin am Donnerstag morgen auf der Wannsee-Bahn. Als ein aus Wannsee kommender Zug auf der Fahrt zwischen Bahnhof Großgörschen Straße und Potsdamer Bahnhof war, erlitt der Lokomotivführer einen Schlaganfall und fiel um. Der Heizer sprang sofort hinzu und brachte den Zug zum Stehen. Dann verständigte er den Lokomotivführer eines Rangierzuges, der den Zug nach dem Potsdamer Bahnhof hineinfuhr. Der Lokomotivführer des Wannsee-Bahnzuges wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo der Arzt jedoch nur noch den Tod infolge Herzschlages feststellen konnte.

Tödlicher Absturz eines Flugschülers

wtb. **Düsseldorf**, 6. Febr. Im hiesigen Flughafen stürzte heute gegen 5 Uhr nachmittags der Flugschüler Hans Espenlaub, ein Bruder des bekannten Fliegers und Flugzeugkonstrukteurs Gottfried Espenlaub, bei einem Uebungsflug aus geringer Höhe ab. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb. Das Unglück ist vermutlich auf einen Bedienungsfehler zurückzuführen.

Lippe-Land

Die Vorbildungsfrage

Die Arbeitsgemeinschaft der Justiz- und Verwaltungsamtmänner in Lippe (Landesverband Lippe im Reichsbund der Amtmänner) schreibt uns:

Unter der Ueberschrift „Vom Berechtigungsunwesen" sind in diesem Blatt kürzlich Ausführungen gebracht, auf die wir unbedingt zurückkommen müssen. Wir stimmen mit allen Bestrebungen überein, die darauf hinzielen, in der Vorbildungsfrage den Bogen nicht zu überspannen. Aber ebenso teilen wir die Auffassung aller derjenigen, die verlangen, daß der Nachwuchs für die einzelnen Berufszweige allen an die Berufsausübung gestellten Anforderungen gerecht wird. Dazu wäre es zweifellos mit angebracht, die Volksschule weiter auszubauen. Aber wer wollte es verantworten, die Zahl der höheren Schüler und damit den Bildungsgrad des Volkes künstlich herabzudrücken! Der Drang nach Bildung ist im deutschen Volke, Gott sei dank, so stark, daß er sich durch Zwangsmethoden nicht hemmen ließe. Es sollte eher im Gegenteil darauf hingearbeitet werden, daß jeder Befähigte ohne Rücksicht auf materielle Anforderungen in die Lage versetzt wird, diesen Bildungsgrad zu erreichen.

Was die in dem Artikel erwähnte mittlere (gemeint ist wohl die obere) Laufbahn der Verwaltung und Justiz anbelangt, so muß des öfteren leider festgestellt werden, daß sich um deren Belange vielfach auch solche Kreise kümmern, die nicht in der Lage sind, ein sachverständiges Urteil über deren Stellung und Aufgaben abzugeben. Die von uns vertretene Beamtengruppe, nämlich die der Amtmannslaufbahn, ist in den beiden letzten Jahrzehnten in bezug auf ihre Stellung im Staate auf eine ganz andere Grundlage gestellt, die sich restlos bewährt hat und der allgemeinen Forderung der Verbilligung unserer öffentlichen Verwaltung in erster Linie und im vollen Umfange gerecht wird. Die Tätigkeit der Mitglieder der Amtmannslaufbahn ist fast durchweg die eines selbständigen Sachbearbeiters (Referenten), Geschäftsstellenleiters oder Rechtspflegers. Von dieser Gruppe hat der ehemalige Preußische Minister des Innern, Dr. Drews, der durch seinen letzten staatspolitischen Vortrag über die Reichsreform auch den Detmoldern in angenehmster Weise bekannt geworden ist, einstmals gesagt, sie bilde das Rückgrat der staatlichen Verwaltung. Daher sollte alles daran gesetzt werden, zu diesem Beamtennachwuchs nur bestes, erprobtes Menschenmaterial heranzuziehen. Dazu bedarf es aber unbedingt für jedes einzelne Mitglied dieser Gruppe, die übrigens gegenüber anderen Berufsgruppen zahlenmäßig kaum ins Gewicht fällt, zunächst der schulischen Vollreife. Die spätere fachliche Berufsausbildung kann hier nicht näher erörtert werden. Aber es darf dabei doch erwähnt werden, daß die Ausbildung des Nachwuchses durch mehrjährige praktische Betätigung und Teilnahme an besonderen Unterrichtskursen, teilweise auch in Verbindung mit den Verwaltungsakademien, überaus schwierig und vielseitig ist. Man braucht hierbei nur zu berücksichtigen, wie umfangreich und verzweigt die Gesetzesmaschinerie geworden ist.

Es liegt uns daran, zur Vermeidung bzw. Beseitigung unrichtiger Meinungen diese Aufklärung in aller Kürze zu bringen, und wir hoffen, daß die Frage, welche schulische Vorbildung für unseren Nachwuchs festgelegt wird, ganz und allein von Sachkennern und sonst berufenen Stellen entschieden werde. Zum Schluß mag noch hervorgehoben werden, daß ein vor einiger Zeit aus dem Reichsministerium des Innern bekannt gewordener Entwurf von Laufbahnrichtlinien für die Amtmannsgruppe bereits grundsätzlich das Maturum vorsieht. Die zu erwartende Festlegung der schulischen Vorbildung auf dieser Grundlage würde, da ja Abiturienten bereits vorzugsweise eingestellt werden, nichts Neues bringen, sondern nur eine rechtliche und formelle Bestätigung der bisherigen Uebung bedeuten.

Die Arbeitsmarktlage in Lippe

Wie bereits in der Vorwoche gemeldet, scheint der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit in Lippe überschritten zu sein. Erstmalig ist in dieser Woche die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zurückgegangen. Die Anforderung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft beginnt lebhafter zu werden. Es wird überall beobachtet, daß ein großer Teil der im Vorjahre vermittelten Jugendlichen in der Landwirtschaft verblieben ist. Die Lage in der Möbelindustrie ist nach wie vor gut. Das Baugewerbe liegt zum größten Teil noch darnieder, wenn auch eine gewisse Belebung in den Badeorten eingetreten ist. Im Bekleidungsgewerbe ist eine Verschlechterung in der Hausschuh- und Pantoffelfabrikation festzustellen, da der Auftragseingang infolge des milden Wetters nachgelassen hat.

Die Zahl der Arbeitsuchenden beträgt in dieser Woche 10 519 (10 487), wovon 8170 (8201) Arbeitslosenunterstützung und 157 (154) Krisenunterstützung beziehen. Berufsübliche Arbeitslosenunterstützung beziehen 6715 (6621) Personen. Bei Notstandsarbeiten werden 79 (78) Personen beschäftigt. Der Gesamtzugang an Arbeitsuchenden beträgt in dieser Woche 32, der Abgang an Unterstützungsbeziehern 25. Die Zugänge in den Außenberufen betrugen: Ziealer 147 (153), Maurer 76 (67), Bauhilfsarbeiter 58 (78). Diesen Zahlen stehen folgende Abgänge gegenüber: Ziealer 100 (124), Maurer 89 (141), Bauhilfsarbeiter 75 (89).

Eigenheimbund Niedersachsen

Generalversammlung des Bezirks Lippe.

Am Sonntag, 9. Februar, veranstaltet der Bund im Volkshaus zu Detmold die Bezirks-Generalversammlung, auf der die Satzungen beraten und Abgeordnete zur Hauptversammlung des Bundes, die am 23. Februar 1930 in Hannover stattfindet, gewählt werden.

Anschließend findet am Nachmittag um 3,30 Uhr im großen Saal des Volkshauses eine öffentliche Versammlung statt. Den Hauptvortrag hält der Bundesleiter, Herr Ingenieur Max Schneider aus Hannover, der eingehend über das Thema „Zinsfreie Darlehen" sprechen wird. Zinsfreie Darlehen werden nicht nur für den Neubau von Wohnungen gewährt, sondern auch für Umschuldung und notwendig werdende Verschuldung, ferner für geschäftliche Zwecke, soweit dafür ausreichende Sicherheiten gestellt werden. Neben der Linderung der Wohnungsnot betätigt sich also der Bund überhaupt in der Linderung und Heilung der Zinsnot, ermöglicht es also allen Kreisen, die heute unter der Zinslast zusammenzubrechen drohen, wie z. B. der Landwirtschaft, sich durch zinsfreie Darlehen zu entschulden. Auch Kommunen, Schul- und Kirchengemeinden können als Bausparer beitreten und durch die billigen Darlehen der von ihnen betreuten Allgemeinheit besser dienen, als wenn sie immer wieder hohe Ausgabeposten für Zinsverpflichtungen einstellen, statt mit dem Gelde wirkliche Werte zu schaffen. Daß der Bewegung eine große Zukunft bevorsteht, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß das kleine Häuflein von wenig mehr als hundert Bausparern, die noch vor Jahresfrist den Bezirk Lippe darstellten, heute gewaltig angewachsen ist und in aller Kürze das zweite Tausend allein in Lippe erreicht. Damit ist der Eigenheimbund Niedersachsen bereits die größte Bausparkasse Lippes.

Wer sich über die Einzelheiten unterrichten will, dem kann der Besuch des Vortrages am Sonntag, nachm. 3,30 Uhr, im Volkshaus zu Detmold nur empfohlen werden.

Sitzung des Werbeausschuß des Lippischen Verkehrsverbandes

Am vergangenen Montag, 3. Februar, fand im „Kaiserhof" Detmold, eine Werbeausschußsitzung des Lipp. Verkehrsverbandes statt. Der Vorsitzende, Herr Bialon-Horn, hatte zur Stellungnahme zu den Werbemaßnahmen 1930 eingeladen. Es handelte sich um Vergebung der Druckaufträge, für die von den verschiedenen Druckereien des Landes Kostenanschläge vorlagen. Der Hollandprospekt war bereits vergeben und ist fast fertiggestellt, so daß er in Kürze versandt werden kann, um rechtzeitig bei den holländischen Reisedispositionen berücksichtigt zu werden. Von den Angeboten für den Druck des gelbroten Führers mußte dem billigsten Angebot der Zuschlag erteilt werden unter der Bedingung, daß derselbe bis 15. März fertig sein muß. Die Beteiligung an der gelbroten Werbeschrift ist im allgemeinen dieselbe wie im Vorjahr, verschiedene Landschaftsgebiete, in denen neue Verkehrsvereine entstanden sind, wie Almena, Istrup, Kohlstädt, Hörste, Helpup, Hiddesen, wünschen eine weitere Beteiligung. Da der gelbrote Führer für zwei Jahre gedruckt wird, mögen die noch Zurückstehenden schleunigst ihre Manuskripte und evtl. die Klischees einsenden. Eine ausführliche Aussprache entspann sich um die Herausgabe des bereits angekündigten Kultur- und Werbefilms „Das schöne Lipperland", wofür schon finanzielle und programmatische Unterlagen vorhanden sind. Grundsätzlich erkannte der Werbeausschuß die große Bedeutung eines solchen Films für Werbemaßnahmen an und ist auch bereit, aus dem Haushaltsplan eine entsprechende Summe zur Verfügung zu stellen, doch wurde zum Ausdruck gebracht, daß genaue und einwandfreie Bedingungen seitens der in Frage kommenden Filmgesellschaften vorliegen müßten, um den Abschluß zu tätigen. Daß eine leistungsfähige und volle Garantie für weite Verbreitung des Films bietende Gesellschaft in Frage kommen kann, wurde ebenfalls anerkannt.

Hille-Bille bei den Externsteinen

In landschaftlich schöner Lage ist an der Straße kurz vor den Externsteinen in aller Stille und bei der günstigen Witterung dieses milden Winters das neue Kurhotel Göricke wie ein Pilz aus der Erde geschossen. Vor uralten Eichen, umrankt von abwechslungsreicher Natur und in unmittelbarer Nähe des stimmungsvollen alten Feuerwehrteiches, herrscht reges Leben.

Mit Unterstützung der Deutschen Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft, Sitz Köln, läßt Herr Hotelier Karl Göricke hier mit zinslosem Kredit ein Kurhotel errichten, das nach seiner Fertigstellung im Monat Mai im vollen Umfang in Betrieb genommen werden soll. Das neue Haus soll dazu beitragen, den immer mehr in die Gefilde des Teutoburger Waldes kommenden Erholungsgästen in bester Weise Unterkunft und Verpflegung zu geben.

Nach den umfangreichen Erdarbeiten und dem Bau des Sockels und der Etagen folgte am Mittwoch nachmittag die feierliche Hausbebung. Es wurde in althergebrachter Weise Hille-Bille geschlagen. Monoton drangen in fünfter Nachmittagsstunde die Hammerschläge der Meister und Gesellen durch die stille Natur. Als am höchsten Giebel des Hauses der bunte Kranz mit leuchtenden Bändern angebracht war, hielt Zimmermeister Reker aus Horn die Weiherede. Er gab dabei dem Wunsch Ausdruck, daß dieser Bau seinen Zweck in bester Weise erfüllen möchte. Weiter sprachen der Maurermeister Menke-Heiligenkirchen und der Maurerpolier Knappmann-Holzhausen-Externstein. Nach einem wohlverdienten Feiertagstrunk folgten die Erbauer des Hauses am Abend einer Einladung in die Räume des Ratskellers.

Inmitten des schaffenden Handwerks sah man verschiedene Ehrengäste, u. a. Büroermeister a. D. Spelge, sowie verschiedene Stadträte. Nach einem gemeinschaftlichen Abendessen sprachen verschiedene Herren, u. a. der Bauführer, Herr Baumeister aus Detmold, die dem neuen Kurhotel Glück und Segen wünschten.

Nachdem das neue Hotel jetzt gerichtet ist, wurde sofort mit dem Bau einer großen Veranda und Terrasse begonnen. Schon in aller Kürze wird mit den Innenarbeiten begonnen, so daß die endgültige Eröffnung des Kurhotels Göricke bestimmt im Mai, bei Beginn der neuen Saison, erfolgen kann.

Der „Schwarze Fonds"

In dem Harder-Prozeß ist der „Schwarze Fonds" wohl nur deshalb erörtert worden, weil dem Angeklagten vorgeworfen werden sollte, daß er sich aus ihm unerlaubte Zueignungen verschafft habe. Was das Gericht in diesem Punkte feststellen wird, bleibt abzuwarten. Für das Landespräsidium und für den Landtag ist die Existenz des „Schwarzen Fonds" eine höchst unangenehme Ueberraschung, und für den Prädikalrat Heise ist sie eine schwere beamtenpolitische Belastung. Die Neigung in der Verwaltungsbeamtenschaft, Sonderfonds anzusammeln und mit ihnen dem Etatrecht des Landtages ein Schnippchen zu schlagen, ist so alt wie die öffentliche Verwaltung selbst. Sie ist von jeher auch in Lippe stark verbreitet gewesen. Wir erinnern uns, daß vor über 25 Jahren der damalige Leiter der Finanzverwaltung lange Jahre hindurch in die Hunderttausende gehende Ueberschüsse der Landkasse in einen solchen Fonds tat und aus ihm Landesschulden und Landesbauten bezahlte, ohne daß die Ueberschüsse etatisiert und die Ausgaben der Genehmigung des Landtages unterbreitet wurden. Wir erinnern uns, daß der Staatskasse zustehende Einnahmen aus der Umwandlung von Gefängnis- in Geldstrafen lange Jahre hindurch in den sogenannten „milden Fonds" flossen, daß aus ihm Badereisen, Unterstützungen von Beamten usw. finanziert wurden. Auch hier ohne Etatisierung und ohne Bewilligung des Landtages. Sehr groß und überragend war hierin in der Vorkriegszeit auch der geniale und um Lindenhaus verdiente Leiter dieser Anstalt. Er verstand Fondsbildungen, aus denen einmal sogar das später so oft belächelte „Häusle", in Wirklichkeit ein respektabler Staatsbau, hat bezahlt werden können. Die Neigung zur außeretatmäßigen Fondsbildung ist auch heute noch vorhanden, und besonders beliebt ist die Praxis, im Etatjahr nicht ausgegebene Etatmittel für das kommende Jahr zu reservieren. Malermeister Wantrup, der auch als Zeuge in diesem Prozeß auftrat, machte, ohne sich dabei viel zu denken, recht vielsagende Andeutungen.

Diese Sonderbildungen sind vom Landtage schon seit Jahren scharf bekämpft worden. Sie erschweren ja auch in der Tat die Arbeit des Landtages, und mit dem Budgetrecht der Volksvertretung sind sie überhaupt nicht vereinbar. Daß nun der für dieses Budgetrecht des Landtages und für eine geordnete Verwaltung mitverantwortliche Leiter der Abteilung des Innern, also derjenige Beamte, dem auch die Aufsicht über die kommunale Verwaltung obliegt, in der ihm als Behördenchef unterstellten Strafanstalt einen solchen Sonderfonds bildete — ein geschmackloser Witz ließ ihn als „Schwarzen Fonds" firmieren —, ist allerdings ein starkes Stück. Herr Heise hat sich in dem Vorverfahren über diesen Sonderfonds geäußert. Er hat ihn zu erklären versucht, hat ihm ein harmloses Mäntelchen umgehangen und mit Entschiedenheit betont, daß selbstverständlich nichts Unerlaubtes damit geschehen sei (was übrigens ja auch garnicht behauptet worden ist). Alle diese Erklärungen wird man aber nicht gelten lassen können. Herrn Heise muß der Vorwurf gemacht werden, daß er, als der Strafanstalt mehr oder weniger unerwartet ein Betrag von 1200 RM. zufloß, der Versuchung nicht widerstehen konnte, ihn der Kontrolle durch Regierung und Landtag zunächst einmal zu entziehen, und seiner freien Verfügung für Anstaltszwecke dienstbar zu machen. Der Eifer dieses oder jenes Ressorts, die ihnen unterstellten Staatsbetriebe wirtschaftlich gesund zu halten, und dem Landtag mit möglichst geringen Zuschußforderungen zu kommen, ist menschlich durchaus zu verstehen. Aber der Verwaltungs- und Personalchef der Regierung mußte dagegen gefeit sein. Er mußte bedenken, daß ein schlechtes Beispiel dem Landespräsidium und dem Landtag das Vertrauen nehmen konnte, was vermutlich auch die Folge sein wird.

Aber wir haben uns gefragt, weshalb ist dem Präsidium und dem Landtag nicht schon im Frühjahr, vor und während der Etatsberatung, von diesem „Schwarzen Fonds" Kenntnis gegeben worden? Wer ist der hierfür Verantwortliche? Wann ist Herrn Drake zu seinem „Mir gänzlich unbekannt" Gelegenheit geboten worden?

Teilnehmerzahl für Gesellschaftssonderzüge soll herabgesetzt werden

Die Ständige Tarifkommission bei der Deutschen Reichsbahn hat beschlossen, die Mindestteilnehmerzahl für die Stellung von Gesellschafts-Sonderzügen herabzusetzen. Gesellschafts-Sonderzüge sollen in Zukunft bereits gestellt werden bei Lösung von 100 gamen Fahrkarten 1. Klasse oder 200 Fahrkarten 2. Klasse oder 300 der 3. Klasse. Bisher werden derartige Sonderzüge gestellt bei einer Teilnehmerzahl von 125 in der 1., 250 in der 2. und 280 in der 3. Klasse. Als Mindestfahrpreis für die ganze Strecke sollen in Zukunft 190 RM. zu zahlen sein. Dieser Beschluß der Ständigen Tarifkommission erhält jedoch erst bindende Kraft, wenn von den mitgehenden Stellen kein Widerspruch erhoben wird. Der Zeitpunkt für die Durchführung des Beschlusses kann daher noch nicht bekanntgegeben werden. — Kleineren Gesellschaften, von mindestens 20 Personen, wird bekanntlich eine Fahrpreisermäßigung von 25 Proz. auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn gewährt.



Der Seniorchef

des Hauses H. & Co. ist mit seinen 79 Jahren noch von einer solchen geistigen Frische und körperlichen Rüstigkeit, daß er täglich bei allen wichtigen Entscheidungen selbst mitwirkt. Die Bürde des Alters ist ihm kaum fühlbar geworden. –

„Solange Arterien, Herz, Nerven und Nieren in Ordnung sind – pflegt er zu sagen – bleibe ich jung. Und da ich stets den coffeinfreien und unschädlichen Kaffee Hag trinke, vermeide ich es, diese wichtigsten Organe Einflüssen auszusetzen, die ihnen schaden könnten. Ich kann sogar abends meinen Mokka trinken, so schwarz ich ihn nur mag – aber Hag muß es sein!"

Zum Gedächtnis

„Die Schule am Wall trauert", so bezeugte am Sarge von Fräul. Elise Sauerländer Herr Direktor Bonwetsch vom Oberlyzeum. „Ströme des Segens sind von der Entschlafenen ausgegangen." Diese Worte waren den vielen Leidtragenden aus der Seele gesprochen, und eine jede aus dem großen Kreise der ehemaligen Schülerinnen fühlte noch einmal dankbar, was die allverehrte und geliebte Lehrerin ihr in ihrer Schulzeit, nein, weit darüber hinaus, dem inneren Leben die Richtung gebend, gewesen war. Wieder stand sie vor dem geistigen Auge in ihrer unbestechlichen Gerechtigkeit, in der packenden Anschaulichkeit ihres Unterrichts, in ihrer ganzen tief religiösen Persönlichkeit, die in leuchtendem Vorbild lebte, was sie im Religionsunterricht dem kindlichen Verständnis angepaßt, den jungen Seelen einpflanzte. Dankbare Liebe ihrer Schülerinnen der verschiedensten Altersstufen bereitete einst Fräulein Sauerländer nach 40jähriger Tätigkeit hier an der höheren Töchterschule ein Fest, das noch heute allen Teilnehmerinnen unvergeßlich ist, denn auch hier waren nicht sie, sondern die Jubilarin selbst die Gebende, die in herzlichsten Worten ihren nun zum Teil längst erwachsenen Schülerinnen noch einmal aus ihrem eigenen reichen Innenleben gab. Dankbare Liebe und Verehrung vereinte auch am Sarge den großen Kreis ehemaliger Schülerinnen, die der unvergeßlichen Lehrerin zum letzten Geleit sangen: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt" und „Laßt mich gehen, daß ich Jesum möge sehen", und sie hinausgeleiteten zum stillen Friedhof, wo ihre irdische Hülle eingebettet ward. Was Fräul. Sauerländer aber gewirkt hat, das ist aufgegangen in vielfältiger Frucht, das setzt sich fort im Leben zahlreicher Schülerinnen und ihrer Familien. Hier erfüllt sich das Bibelwort: „Ihre Werke folgen ihnen nach"

— **Freimarken.** Künftig werden die Freimarken zu 100 Rpf. in rotvioletter und die Freimarke zu 20 Rpf. in ultramariner Farbe hergestellt werden.

Detmold

— **Detmolder Möbelmesse.** Die in den letzten Jahren mit ständig wachsendem Erfolg veranstaltete Detmolder Möbelmesse findet auch im Jahre 1930, und zwar vom 26. bis 29. Juli, in den bekannten Ausstellungsgebäuden statt. Die Beschickung verspricht besonders gut zu werden. Bereits seit Monaten liegen feste Anmeldungen vor. Die eigentlichen Vorbereitungsarbeiten haben am 1. Februar begonnen.

— **Bautätigkeit.** Wie uns mitgeteilt wird, steht der Eigenheimbund Niedersachsen in Kaufverhandlungen um Zwecks des Erwerbs von Baugelände für seine Mitglieder. Es handelt sich um das Obstgarten-Gelände des Herrn Wortmann an der Siegfriedstraße (Nr. 2 Gartenstr.), das in etwa 20 Bauparzellen aufgeteilt wird. Davon sollen bereits 19 Bauparzellen fest vorgemerkt sein und auch der restliche Bauplatz dürfte in nächster Zeit vergeben werden. Man kann daraus mit einer erhöhten Bautätigkeit durch Mitglieder, die mit zinsfreiem Baudarlehen des Bundes bauen, rechnen, was umso erfreulicher ist, als allgemein für das Baujahr 1930 nicht mit einer überaus großen Beschäftigung im Baugewerbe gerechnet wird. Die Abgabe der Bauparzellen durch den Bund geschieht ausschließlich in Erbpacht, um jeglicher Spekulation vorzubeugen. Dadurch wird aber gleichzeitig den Bauparern die Durchführung ihrer Bauvorhaben wesentlich erleichtert, weil sie dann nur das Gebäude, nicht auch noch den Bauplatz, finanzieren brauchen.

— **Unverantwortlicher Leichtsinn.** Nächtliche Heldentaten sind schon von jeher in Detmold an der Tagesordnung gewesen. Daß dabei manchmal auch unverantwortlicher Leichtsinn begangen wird, das zeigt ein Vorgang, der sich vor einigen Nächten zugetragen hat. Mehrere Tischlerfachschüler und ein kaufmännischer Lehrling zertrümmerten zunächst an der Siegfriedstraße drei Gaslaternen. Nicht genug damit, haben dieselben Helden an der Lageschen Straße sämtliche Gaslaternen außer Betrieb gesetzt. Daß durch diesen Leichtsinn auf der völlig dunklen Straße größtes Unheil passieren konnte, scheint den Tätern wohl nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Den Bemühungen der Polizei ist es jetzt gelungen, sämtliche Täter zu ermitteln. Hoffentlich sorgt eine ganz exemplarische Strafe dafür, daß sich ein derartiger Leichtsinn sobald nicht wiederholt.

— **Die Berufsberatungssprechstunden,** die in Zukunft jeden Dienstag nachmittag, abwechselnd für Knaben und Mädchen, stattfinden, beginnen nicht, wie zuerst angekündigt, um 3 Uhr, sondern bereits um 2½ Uhr. Es ist ratsam, daß die Jugendlichen, welche die Beratung in Anspruch nehmen, Schulzeugnisse und sonstige Unterlagen mitbringen. Auch ist das Miterscheinen des gesetzlichen Vertreters angebracht.

— **Aus dem Handelsregister.** Die im Handelsregister A unter Nummer 522 eingetragene Firma Detmolder Lederabfall-Großhandlung Peter Hirt ist erloschen.

— **Landestheater.** Heute 19,45—22 Uhr findet im Abonnement die Erstaufführung der aufsehenerregenden Schauspielneuheit „Recht in Polen 1812" von Lilienfein statt. Schicksalsgestaltung, sich ergebend aus dem katastrophalen Rückzug Napoleons 1812, wird unter Lilienfeins kultivierter Hand packendes Theater, ein starkes Stück, das sich bei seiner Uraufführung an neun verschiedenen namhaften Bühnen einen starken Theatererfolg sicherte. — Sonntag, 9. Februar, letzte Wiederholung des reizenden Lustspiel-Schlagers „Till Eulenspiegus" von Molo. — Es wird nochmals um Begleichung der fälligen dritten Abonnements-Rate gebeten.

— **„Volk und Kirche".** Pfarrer Ecker-Mannheim spricht am Sonntag, 9. Februar, abends 8½ Uhr, in Detmold im Saal des „Odeon" neben einem der Führer der Volkskirche über diese für das geistige Leben der Gegenwart entscheidende Frage. Den Referaten wird sich eine freie Aussprache anschließen. Die Einwohnerschaft wird zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

— **Reformierte Stadtgemeinde.** Der 20. Gemeindeabend findet statt am Sonntag, dem 23. Februar (1. Pfarrbezirk), und Dienstag, dem 25. Februar (2. Pfarrbezirk). Er wird die Besucher einführen in das Leben und die Arbeit des hiesigen Diakonissenhauses.

— **Lippische Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus.** Die nächste Monatsversammlung findet am Montag, dem 10. d. M., 17½ Uhr, in der Herberge zur Heimat statt. Prof. Dr. Klatt wird über das Thema „Alkohol und Vererbung" sprechen. Eingeführte Gäste sind willkommen.

— **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Detmold.** Am Sonntag, dem 9. Febr., veranstaltet der Verein für seinen großen Familien- und Freundeskreis eine Filmvorstellung im großen Saale des Vereinshauses. Es wird der Film: „Aus Chronik von Grieshaus" und eine lustige Beigabe vorgeführt. Nachmittags 4 Uhr findet eine Vorführung für die Jugend statt und abends 8 Uhr für Erwachsene. Der Eintritt kostet für die Jugend unter 14 Jahren 30 Pfg. und für Erwachsene 50 Pfg. Alle Freunde des Vereins sind freundlichst eingeladen.

— **Das Moderne Lichtspielhaus** bringt mit ihrem neuen Programm zwei interessante Großfilme. In dem Film „Mein Himmelreich" wird zum erstenmal die Ankunft eines Einwanderers in allen Einzelheiten gezeigt, und zwar in amüsantester Weise, denn eins der schönsten ungarischen Mädchen, von Vilma Banky meisterhaft verkörpert, wandert ein. Das brodelnde Leben New Yorks mit seinen tosenden Straßen und überfüllten Untergrundbahnen bilden den Hintergrund für eine der schönsten Emigrantengeschichte. — Voraus geht das Filmwerk „Ufa und der Liebe". Mario Jacobini und Jack Trevor sind die beiden Hauptakteure einer an Erlebnissen, Verwechslungen, Irrungen und Komplikationen reichen Handlung, die von der Regie Robert Wiene flott und mit Sicherheit inszeniert wurde.

— **Aus dem Fundbüro.** Als gefunden sind in der vergangenen Woche auf Zimmer 17 des Rathauses gemeldet: Geldschein, Armband, Handtuch, Halskette, Zeitungen. — Verloren: Handwagen mit Kord, Stalllaterne, Handtasche, Briefumschlag mit Geldbetrag.

Bad Salzuflen

— **Frequenz der Bäder.** Barbara: Vom 1. bis 30. Januar 1770 Kurgäste, 32 Ausländer. Lippspringe: Vom 1. Januar bis 1. Februar 646 Kurgäste. — Rampe: Bis 30. Januar 663 Kurgäste, 20 Ausländer, 151 Passanten, anwesend am 30. Januar 673 Kurgäste. — Oeynhausen: Vom 1. bis 31. Januar 496 Kurgäste, 2 Ausländer, 647 Passanten. — Salzuflen: Vom 1. bis 31. Januar 270 Kurgäste. — Wiesbaden: Vom 1. bis 31. Januar 7795 Kurgäste und Passanten, 1297 Ausländer.

— **In dem Konkurs** über das Vermögen der nicht eingetragenen Firma L. und M. Heering in Bad Salzuflen und deren Inhaberin Frau Martha Funke, geb. Heering, soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind verfügbar 1995,47 RM. An berücksichtigten sind an bevorrechtigten Forderungen 379,71 RM., an nicht bevorrechtigten Forderungen 21 406,64 RM. Das Schlußverzeichnis liegt auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Bad Salzuflen zur Einsicht aus.

— **In das Handelsregister A** ist zu der unter Nr. 277 eingetragenen Firma Carl Strunk & Co. in Bad Salzuflen eingetragen: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

— **„Im siebenten Himmel".** Mit diesem Großfilm bieten die Kammer-Lichtspiele ein besonderes Ereignis. Das Hobelbett auf die Helden des Alltags, deren alleiniges Künstlertum in dem Sichentsichunterfriedenlassen besteht. Ein Seelenschauspiel, das eine in vielen Rügen und Situationen herrliche Liebesgeschichte zwischen einem armen, selbstbewußten Arbeiter und einem schutzlosen Waisenkinde, das von seiner Stiefmutter mißhandelt wird, vor Augen führt. Gelungen ist die Symbolisierung: vom dunklen Kanalisationsschacht bis hinauf in die lichte Höhe des siebenten Stockwerks, in den „siebenten Himmel". Was sich hier in ärmlicher Mansarde an scheinbar winzigen Geschehen abspielt, ist vom Regisseur Borzage mit großem Können eindringlich und lebensecht auf die Leinwand gebracht. Janet Gaynor, mit Charles Farrelle als Partner, spielt sich in das Herz der Besucher hinein. — Als große Sensation bringt sodann das Programm den Tom-Mix-Film „Hallo, Cheyenne". Tom Mix zeigt mit diesem Film wahre Spitzenleistungen an Kühnheit und Reitkunst. (Siehe Anzeige.)

Schötmar

— **Überfall.** In der Nacht zum Donnerstag wurde der bei der Kalkfabrik Müller beschäftigte Knecht R. Ortmann auf dem Heimwege in der Mergelkuhle von zwei Männern überfallen und durch einen Schlag auf den Hinterkopf zu Boden gestreckt. Ortmann brach darauf bewußtlos zusammen. Nach den eingelaufenen Meldungen scheint der Bedauernswerte auch Stichwunden davongetragen zu haben. Er wurde von Passanten zur Rettungswache geschafft. Die Kriminalpolizei, die sich sofort des Falles angenommen hat, verfolgt bereits eine Spur. Ob der Tat ein Rachemotiv oder Raub zugrunde liegt, ist nicht mit Bestimmtheit festzustellen.

— **Jugendlehrgang über die Alkoholfrage.** Der von der Lippischen Landeshauptstelle eben den Alkoholismus veranstaltete Jugendlehrgang über die Alkoholfrage wurde am vergangenen Montag durch den Leiter der Landeshauptstelle, Herrn Prof. Dr. Klatt eröffnet, der die sehr zahlreich erschienenen Teilnehmer herzlich willkommen hieß. Herr Lehrer Plaß sprach darauf über die Alkoholnot des deutschen Volkes, die sich in erster Linie in dem großen Heere der Trunksüchtigen — man schätzt ihre Zahl auf etwa 500 000 — äußert, die sich aber auch auf wirtschaftlichem Gebiete auswirkt, betrugen doch im Jahre 1928—29 die Ausgaben für alkoholische Getränke rund 5 Milliarden Mark. Der Redner suchte seinen Hörern das Verständnis dafür zu eröffnen, daß kein einziger Deutscher vor dieser Volksnot die Augen schließen dürfe. Der sechste Vortrag findet am Dienstag, dem 11. d. M., 19½ Uhr, in der Berufsschule statt. Herr Oberarzt Dr. Möller wird über die Wirkung des Alkohols auf Körper und Geist sprechen. Alle männlichen Jugendlichen sind herzlich eingeladen.

Lage

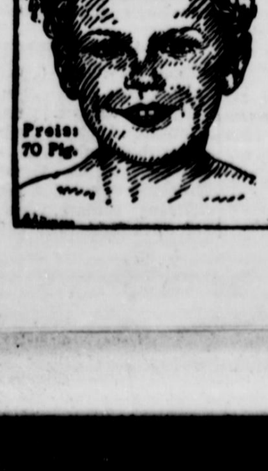
— **Im Zwangsversteigerungstermin** ging die Gastwirtschaft „Lippischer Hof" Lange Straße 96 (Besitzer Bäckermeister Paul Hörnig), in den Besitz der Brauerei „Feldschlößchen" Minden über. Die Brauerei blieb mit 34 000 Mark Höchstbietende. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt.

— **Ein Automat zertrümmert.** Der vor dem Hotel „Reichskrone" stehende Warenautomat wurde von Bubenhänden in der vorletzten Nacht demoliert und seines Inhalts beraubt.

— **Vortrag.** Im Rahmen der Veranstaltung der Lippischen Volkskirche spricht von der religionsphilosophischen Arbeitsgemeinschaft am Sonnabend, 8. Febr. nachmittags 3,30 Uhr, in der Reichskrone in Lage der 1. Vorsitzende des Bundes der religiösen Sozialisten Deutschland, Pfarrer Ecker-Mannheim über das Thema: „Gegenwartschristentum". Alle, denen die Problematik der religiösen und geistigen Lage unserer Zeit bewußt geworden ist, sind herzlich eingeladen.

Horn

— **Die älteste Einwohnerin †.** Im hohen Alter von 91 Jahren ist jetzt unsere älteste Einwohnerin, Frau Witwe Luise Huneke, Meinberger Straße, gestorben. Damit ist eine stadtbekannte Person von uns gegangen. Möge ihr nach einem Leben voll Mühe und Arbeit die Erde leicht sein.



In den ersten 10 Jahren

nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.

Preis: 70 Pfg.

1 w 29/30



Angenehmes Rasieren, Ersparnis an Klingen durch

NIVEA-CREME

Reiben Sie immer ein oder zwei Minuten vor dem Einseifen ein wenig Nivea-Creme gut in die Haut ein. Sie werden erstaunt sein, wie leicht das Messer schneidet und wie schnell und mühelos Sie sich ohne die geringste Schmerzempfindung und Hautreizung rasieren können. Machen Sie den Versuch gleich morgen früh, aber mit Nivea-Creme, denn nur sie enthält das dem Hautfett verwandte Eucerit, und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung.

Nivea-Creme dringt in die Haut ein und hinterläßt keinen Glanz.

Dosen zu RM. 0.20, 0.30, 0.60 u. 1.20, Tuben aus reinem Zinn 0.60 und 1.00

— **zwei Einbrüche in einer Nacht!** In der vorletzten Nacht haben hier zwei bisher noch nicht ermittelte Diebe kurz hintereinander zwei Diebstähle ausgeführt. Zunächst stiegen die Diebe durch ein Fenster in einen Bauwagen der Firma Wegland & Hoeper, der nachts ohne Aufsicht beim Kalkwerk im Schlüsselgrund stand. Hier wurden zwei Oberleitungsingenieuren die Mäntel gestohlen. Es handelt sich um einen braungelben Mantel mit blassem Karree und Riegel, ferner um einen braunen dicken Mantel, an dessen rechter Seite ein schwarzer Lackfleden sitzt. Außerdem wurden zwei Paar Fingerhandschuhe und ein Paar Fausthandschuhe, sowie ein schwarzweißer Seidenschal entwendet. Kurze Zeit darauf wurde beim Neubau des Kurhotels Göricke die Baubude gewaltsam erbrochen. Hier entwendeten dieselben Diebe zwei Paar schwarze Herrenarbeitsstiefel und eine fast neue graue Windjacke, außerdem montierten sie von einem Fahrrade den Vordermantel und einen Luftschlauch ab. Durch die Kriminalpolizei Horn wurde gestern vormittag sofort eine eingehende Untersuchung in die Wege geleitet. Dabei wurde in der Baubude das im Schlüsselgrund gestohlene Paar Fausthandschuhe gefunden. Beim Auftauchen der aller Wahrscheinlichkeit nach Fahrräder besitzenden Einbrecher wird um sofortige Benachrichtigung der Kriminalpolizei und der Gendarmeriestation Horn gebeten.

— **Reife Früchte im Februar.** Man hat in diesem milden Winter schon von den eigenartigsten Naturerscheinungen gelesen. Nachdem die verschiedensten Knospen und Blüten an den nahenden Frühling erinnerten, konnte man hier jetzt am Knickenhagen mehrere Sträucher mit reifen Kronsbeeren pflücken.

Blomberg

Silberne Hochzeit feiern heute die Eheleute Gastwirt H. Mohme. Auch wir wünschen viel Glück für die Zukunft!

— **Ein Riesenschwein** von 586 Pfund schlachtete August Köhne am Markt.

— **Schuttabladeplätze.** Seitens des Magistrats ist in letzter Zeit wiederum festgestellt, daß an verschiedenen Plätzen und öffentlichen Wegen der Stadt Schutt abgeladen wurde. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß als Schuttabladeplätze nur der Senkengarten und die Kuhle vor dem Meierschen Kamp auf der Sandkuhle freigegeben sind. An weiteren Stellen ist die Schuttablagerung verboten und wird künftig strenge bestraft.

Schwalenberg

— **Jugendheim.** Am nächsten Sonntag wird das hier errichtete, mit Lesestube verbundene Jugendheim mit einer entsprechenden Feier eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Um ¼4 Uhr beginnt die Feier in der Lesestube des in einem Gebäude der Meierei eingerichteten Heims mit den entsprechenden Liedern und Ansprachen usw., dann findet die Feier, verbunden mit Kaffeetrinken, im Spielsaal des gleichfalls in den Räumen der Meierei errichteten Kinderheims von Fräulein Dr. Zeiß ihre Fortsetzung. Der Posaunen-Verein Falkenhagen wird die Feier fördern. Die Einweihungsrede hält Jugendsekretär Selborg, Salzuflen. Heim und Lesestube wird an vorläufig 4 Abenden der Woche der gesamten männlichen Jugend der Stadt erwärmt und erleuchtet zur Verfügung stehen, ebenso den hiesigen Vereinen. Regierung, Stadt und Einzelpersonen haben durch Zuschüsse die Einrichtung ermöglicht. Das Heim ist wohnlich und schmuck eingerichtet und ausgestattet. Die Ausstattung ist von den verschiedenen Geschäftsleuten der Stadt geschenkt. Die Hauptsache, die Ausstattung der Bücherstube mit interessantem Lesestoff, illustrierten Werken, Zeitungen usw. ist noch nicht vollendet, und wird noch sehr vervollständigt werden. Einzelne Firmen haben bereits Zuwendungen gemacht. Die Meyersche Hofbuchhandlung z. B. hat je ein Stück ihres Heimatverlages gestiftet, andere werden folgen. Morgens findet zur Einweihung in der Kirche Jugendgottesdienst statt. An der Feier selbst können wegen des beschränkten Raumes nur die geladenen Personen teilnehmen.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 6. Febr. Opfer der Straße. Am Mittwoch war die überaus gefährliche und unübersichtliche Kurve gegenüber dem Ehrenfriedhof bei Plögers Hof erneut der Schauplatz eines Verkehrsunfalles. Ein aus Paderborn kommender Kraftwagen geriet hier auf schmaler Straße in der Kurve ins Schleudern und fuhr in den Chausseegraben. Bei dem Anprall gegen eine Mauer wurde der Kraftwagen beschädigt. Er mußte später mit einem Fuhrwerk aus dem Graben geschleppt werden. Nach den wiederholten Unfällen an dieser Stelle möchte man wünschen, daß endlich Abhilfe kommt.

Heidenoldendorf, 6. Februar. Fröhlichkeit ist Trumpf! Unter diesem vielversprechenden Motto findet hier am Sonnabend, dem 22. Febr., im festlich dekorierten Saale des Oberjürnaus ein großer Maskenball statt. Es wird für diesen Zweck auf eine besonders wirkungsvolle Beleuchtung größter Wert gelegt. Wie in den letzten Jahren, wird auch diesmal die Parole aller Karnevalsfreunde lauten: „Das Schönste kommt zuletzt!" Wir verweisen im übrigen auf die kommenden Ankündigungen im Anzeigenteil dieser Zeitung.

Mosebeck, 6. Febr. Stiftungsfest. Am kommenden Sonntag feiert der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Stiftungsfest. Da von einem Rundmarsch Abstand genommen ist, versammelt sich die Vereinsmitglieder um 5 Uhr bei Gastwirt Brinkmann. (Näheres im Anzeigenteil.)

Pivitsheide, 6. Febr. Lichtbildervortrag. Am Sonnabend veranstaltet der Touristenverein „Die Naturfreunde" einen öffentlichen Lichtbildervortrag bei Merten. Anfang 8 Uhr. Herr Pop'en-Detmold wird an Hand von ca. 80 Bildern anschaulich das „Seelen- und Sinnesleben der Pflanzen" schildern. Umrahmt wird der Vortrag von Darbietungen der Jugendgruppe. Ein Besuch des interessanten Vortrages kann nur empfohlen werden.

Pivitsheide B. H. 6. Febr. Die freie Sängerschaft Pivitsheide B. H. veranstaltet am Sonntag, 9. Febr., im Eichenkrug einen Lieder- und Theaterabend. Zur Aufführung gelangt eine Operette in 3 Akten: „O selige, goldene Jugendzeit". (Siehe auch heutige Anzeige.)

Pivitsheide, 7. Febr. Lichtbildervortrag. Heute abend findet in der Gastwirtschaft Barlemeier ein Vortragsabend der Lippischen Landesbrandkasse über „Das öffentliche Baupflegen" statt. Auf den Vortrag, der um 7½ Uhr beginnt und von Lichtbildern unterstützt wird, weisen wir nochmals empfehlend hin.

Hagen, 5. Febr. Gesangverein „Teutonia". Am letzten Sonnabend fand im Vereinslokal „Zum Treffpunkt" die Generalversammlung statt. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder gab der 1. Vorsitzende den Jahresbericht, der ein allmähliges Bild von der Entwicklung des Vereins ergab. Hierauf erstattete der 1. Kassierer den Kassenbericht. Die Rechnungskasse wurde von den Rechnungsprüfern für richtig befunden, worauf dem 1. Kassierer Wilh. Kerkhoff vom Vorstande Entlastung erteilt wurde. Die sodann vorgenommene Vorstandswahl ergibt folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Schröder, 2. Filmes, 1. Schriftführer Fr. Böke, 2. Fr. Biereage, 1. Kassierer Wilhelm Kerkhoff, 2. Kassierer Koch. Büchenwart Gust. Dreier. Gegenstand weiterer Besprechung bildete das Stiftungsfest, das man am 2. März zu feiern gedenkt.

Amt Brake

Leese, 7. Febr. Ein 90jähriger. Herr August Bröker feiert heute seinen 90. Geburtstag. In der alten Schule in Lieme stand seine Wiege. Dort wohnte er bis zum Jahre 1872. Auch heute hängt er immer noch mit großer Liebe an seiner alten Heimat. Obwohl das Augenlicht des Jubilars seit zwei Jahren fast gänzlich verschwunden ist, erfreut er sich im übrigen einer seltenen körperlichen und geistigen Frische. Zu dem seltenen Geburtstag auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

Pasierenbentrup, 5. Febr. Die Schweinepest im Betriebe des Landwirts Lüning ist erloschen. Die Sperre wird aufgehoben.

Kirchheide, 5. Febr. Stauwerkanlage. Für die von dem Kaufmann Hetland von hier in der Aue-Gemarkung Matorf bereits errichtete Stauwerkanlage ist jetzt die Genehmigung nachgesucht worden. Einwendungen gegen die Stauanlage, die zur Schaffung eines Waschteiches dient, sind binnen 14 Tagen beim Landratsamt in Brake anzubringen.

Bozheide, 6. Febr. Zur letzten Ruhe. Am Dienstag nachmittag wurde der Oberwegemeister Winter aus Barntrup in seinem Heimatort zur letzten Ruhe geleitet. Der Sarg des Verstorbenen war im neuen Gemeindehause aufgebahrt. Der große Saal des Hauses konnte kaum die Leidtragenden fassen. Außer den Verwandten waren aus allen Teilen des Landes Bekannte, Freunde und Kollegen herbeigeeilt, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Nach Beendigung der Trauerfeier wurde der schlichte Sarg von sechs Wegearbeitern zum Friedhof getragen und in die Gruft hinabgesenkt. Ein allseitig beliebter Mensch ist mit ihm in blühendem Alter von 30 Jahren dahingegangen. Die Wegebauverwaltung verliert in ihm einen treuen und vorbildlichen Beamten. Alle, die den frischen und freundlichen Menschen kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren. Möge er in Frieden ruhen!

Amt Schötmar

Obermühlen, 6. Febr. Zur letzten Ruhe. Unter überaus großer Anteilnahme wurde hier am Mittwoch nachmittag der nach schwerer Krankheit aus dem Leben geschiedene Landwirt August Lohmeier zur letzten Ruhe beigesetzt. Lohmeier, der das 80. Lebensjahr erreicht hatte, war lange Jahre als Gemeindevorsteher tätig und hat sich auch sonst im öffentlichen Leben stark betätigt. So war er 40 Jahre im Schulvorstand, Gründer des Kriegervereins und ein eifriges Mitglied des Gesangvereins. Durch sein stets offenes und zuvorkommendes Wesen hat er sich nur Freunde erworben die ihm nunmehr die letzte Ehre erwiesen. Nach einer ergreifenden Trauerandacht des Pastors Böse aus Wüsten widmete der Gesangverein dem Toten einen letzten Liedergruß. Nach Gebet und Segen nahm man Abschied von einem Mann, dem man über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren wird.

— **Retzen,** 5. Febr. Vom neuen Bege. Der bereits im Frühjahr vorigen Jahres begonnene neue Siedlungsweg geht nach und nach seiner Vollendung entgegen. Das milde Winterwetter gestattete es, daß daran ununterbrochen gearbeitet werden konnte. Bis auf ein kleines Stück ist nunmehr die Packlage fertiggestellt. In fast schnurgerader Linie führt der neue Weg von Retzen her sanft ansteigend zur Retzerheide. Die Inangriffnahme dieses Siedlungsweges wird von manchem Gemeindebürger begrüßt, bot sich ihm doch im Winter Arbeit und Verdienstmöglichkeit. — Mit Recht ist der Name „Siedlungsweg" gewählt. An beiden Straßenfronten liegt für Siedlungszwecke günstiges Bauland. Die ersten Bauplätze erwarben Arb. Aug. Bode, Bauunternehmer Albrecht Schmidt, Tischlermeister Karl Niemeier. Mit dem ersten Bau soll alsbald begonnen werden, die anderen werden im Laufe d. J. fertiggestellt und damit wäre die Baulustigkeit in Retzen in vollem Gange.

Holzhausen, 5. Febr. Gemeindevertretersitzung. In der vergangenen Woche kamen unsere Gemeindevertreter zur ersten Sitzung in diesem Jahre zusammen. Als einziger Punkt auf der Tagesordnung stand der von der Regierung zur Stellungnahme übersandte Bebauungsplan Moddenfeld zur Beratung. Das von der Regierung zu Bauzwecken zur Verfügung gestellte Gelände „Fuchen" ist bis auf einige Plätze bebaut. Außer das noch vorhandene Siedlungsgelände „Moddenfeld" hatte sie nun einen Bebauungsplan anaefertigt. Dieser Plan sieht insgesamt 36 Bauplätze vor. Damit er wie vorgesehen zur Ausführung gelangen kann, muß zunächst noch ein Geländeaustausch mit den Grenznachbarn stattfinden. Der vorgelegte Plan fand im allgemeinen die Zustimmung der Gemeindevertretung. Es wurde nur in Erwägung gezogen, ob in dieser Fläche der Gemeinde nicht ein freier Platz zur Verfügung gestellt werden könnte, der als Festplatz und in der Hauptsache als Sportplatz dienen soll. Wegen dieses Gemeindeplatzes wurde der Gemeindevorstand beauftragt, mit der Regierung zu verhandeln.

Amt Blomberg

Donop, 4. Febr. Aus dem Gesangverein. Am letzten Sonnabend fand die Hauptversammlung des Vereins statt. Nach kurzer Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden wurden die Jahresberichte des Schriftführers und des Kassierers erstattet. Beide Berichte ließen erkennen, daß man auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblicken kann. Die nachfolgende Vorstandswahl bestätigte sämtliche ausscheidenden Mitglieder in ihren Ämtern. Die Delegierten zum demnächst. Lippischen Sängertag sollen in Zukunft eine der Entfernung entsprechende Entschädigung erhalten. Die Beisitze blieben in der bisherigen Höhe beibehalten. Weiter wurde beschlossen, im Sommer wieder einen größeren Ausflug zu unternehmen. Ebenso soll wieder eine Weihnachtsfeier im Familienkreise stattfinden. Das Stiftungsfest wurde auf den 18. Mai festgelegt. Die genachbarten Vereine werden gebeten, diesen Tag nach Möglichkeit bei ihren Veranstaltungen zu berücksichtigen.

Billerbeck, 6. Febr. Vorsicht mit Heugabeln. Beim Hochreichen von Stroh bei Arbeiten an der Dreschmaschine verletzte sich ein hiesiger Arbeiter durch den Stich mit einer Heugabel in den linken Fuß. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Kätetberg, 5. Febr. Unfall. Die Ehefrau des Gemeindevorstehers war mit landwirtschaftlichen Arbeiten auf ihrem Grundstück beschäftigt und stürzte dabei so unglücklich von einer Leiter, daß ein Beckenbruch eintrat.

Eichenbruch, 6. Febr. Sturz von der Leiter. Ein hiesiger Einwohner stürzte so unglücklich von einer Leiter, daß er sich einen Knochenbruch des linken Armes zuzog.

Gabbenhausen, 6. Febr. Unfall im Forst. Ein Einwohner, der mit Abtragen von Holz beschäftigt war, versuchte einen schweren Buchenkloben seitwärts zu werfen. Dabei fiel er so unglücklich, daß er sich eine starke Rippenquetschung zuzog.

Oetrup, 5. Febr. Die unter den Schweinebeständen des Händlers und Landwirts Trachte festgestellte Schweinepest ist erloschen. Die Sperrmaßregeln sind aufgehoben.

Aus den Nachbargebieten

Herford, 6. Febr. Revision im Schweichelner Raubmordprozeß. Im Schweichelner Mordprozeß, in dem die Angeklagten Hasse und Nöttel wegen schweren Raubes mit Todeserfolg in Tateinheit mit Totschlag zu je zwölf Jahren Zuchthaus zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt wurden, ist von Seiten der Verteidigung sowohl in materieller wie auch in formeller Hinsicht Revision beim Reichsgericht eingelegt worden, die unbedingt durchgeführt werden soll.

Teilweise aufklarend

Wetteraussichten für den 7. und 8. Februar.

Mäßige nördliche bis nordöstliche Winde. Temperaturen sallend, auch tagsüber leichter Frost, anfangs noch bedeckt mit Schneeschauern, später teilweise aufklarend. Nach klarer Nacht verbreitete Morgennebel besonders im Küstengebiet

Handel★Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Effekten-Börse

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank. Gesetzliche Kreditanstalt. Detmold.)

Berlin, 6. Febr. Nach einem sehr stillen Vormittagsverkehr zeigten sich schon an der heutigen Vorbörse die ersten Schwächeerscheinungen. Man diskutierte lebhaft den von der Montagspresse veröffentlichten Stabwechsel Moldenhauers und war verstimmt darüber, daß voraussichtlich keine Steuersenkung, sondern teilweise sogar Steuererhöhungen bevorstehen. Auch sonst überwogen ungünstige Momente. Die Kurse setzten ziemlich allgemeine Rückgänge um 1—2%, Spezialwerte verloren bis zu 6¾%. An erster Stelle fanden hierbei Ruh. Berger, für die eine Times-Meldung nach der die türkische Regierung ein fünfjähriges Moratorium für die Zahlungen an Ausländer beantragt habe, verstimmte. In Reichsbank-Anteilen setzten sich die Realisationen fort und der Kurs stellte sich heute 5½% niedriger. Salzdetfurt und Siemens verloren je 5%, bei letzteren sprach man von Tauschoperationen gegen die New York bereits börsenfähigen Debentures. Schubert und Salzer-Akt. sagen 4½% niedriger, Siemens 6%. Polyphonwerk 4%, A. G. Farbenindustrie 2½% usw. Durch feste Haltung zeichneten sich Svenska 4½ RM., und Mansfeld-Aktien, plus 2½% aus. Anleihen unbeteiligt von Ausländern lagen Türken auf die oben erwähnte Meldung schwächer. Pfandbriefe gut gehalten. Am Geldmarkt war eine kleine Erleichterung in den Sätzen festzustellen. Tagesgeld stellig sich auf 6½ bis 8½%. Monatsgeld auf 6¾ bis 8½%. Nach den ersten Kursen blieb die Tendenz bei sehr geringen Umsätzen nacheinheitlich. Etwas Nachfrage machte sich wieder nach Klöckner und Mannesmann bemerkbar. Akkumulatoren wurden im Verlaufe bemerkenswert fest auf 1115% festgesetzt; dagegen litten Warenhauswerte unter einem plötzlich einsetzenden Angebot, was der Börse ein Unsicherheitsmoment gab.

Kommerzbank 61¾%, Deutsche Bank 152¾%, Nordd. Lloyd 107¾%, Charlo-Wasser 107%, J. G. Farben 107%, Gelsenkirchen 140%, Ilse 248½%, Oberkoks 103½%, Rheinstahl 118½%, Polyphon 288%, Zellstoff Waldhof 212%.

Produktenbericht.

mtb. **Berlin** 6. Febr. Die dauernde Flaue der Auslandsmärkte, vor allem die sehr schwachen Notierungen Liverpools, wirken auf den hiesigen Markt außerordentlich verstimmend. Der Geschäftsumfang leidet hierunter in erster Linie. Weizen ist vom Inlande verhältnismäßig stark, aber keineswegs dringlich angeboten. Zu etwa 2—3 RM. niedrigeren Preisen findet das vorhandene Material Unterkunft. Roggen ist laufend reichlich offeriert durch die ostdeutschen Stützungskäufe. Das Angebot am Platze tritt besonders stark in Erscheinung. Die Mühlen, die über sehr schlechenden Roggenmehlabsatz klagen, andererseits infolge der Stützungsaktion Rohmaterial zu einigermaßen rentablen Preisen nicht erwerben können, bekunden kaum irgendwelche Nachfrage. Ob und zu welchen Preisen der Roggenmarkt auch heute wieder aktiv zu erfahren. Am Lieferungsmarkt eröffneten Weizen 2½, Roggen 3 RM. schwächer; auf dem ermäßigten Niveau setzte sich jedoch Deckungsmachtage. Am Mehlmarkt blieben die Umsätze bei nachgebenden Preisen auf ein Mindestmaß beschränkt. Hafer ist ausreichend offeriert und bei Zurückhaltung des Konsums weiter abgeschwächt; Gerste matt.

Produktennotierungen.

mtb. **Berlin** 6. Febr. Weizen, märk. 176—77 Kilogr.), ab Station 234—237, März 240, Mai 230,50, Juli 217,00, matt; Roggen, märk. ab Station 157—164, März 170,50 bis 174, Mai 178,50—179, Juli 182—18, Lieferung matt; Braugerste 160—170, Futter- und Industrie-Gerste 138 bis 147; Hafer, märk. ab Station 127—133, März 138, Mai 143,50—145, matt; Mais, loco Berlin 168—164, rumänischer 145; Weizenmehl 28—34,75, still; Roggenmehl 21—24,50 still; Weizenkleie 8—8,50, still; Roggenkleie 7,50—7,85, still; Viktoriaerbsen 24—31, kleine Speiseerbsen 20—23; Futtererbsen 17—18; Peluschken 18 bis 19; Ackerbohnen 17,50—19,00; Bohnen 30—34; Lupinen, blaue 14—15, weiße 17—18; Serradelle, neue 24—29; Rapskuchen 16—16,40, Leinkuchen 20,20—20,50, Trockenschnitzel 6,70—6,90; Sonnenschrot 13,00—14,20; Kartoffelflocken 22,70—23,10; Speisekartoffeln, weiße 1,70—2,00, rote und Zabenländer blaue 1,80—2,20, Nieren 3,70—4,10, gelbfleisch. 2,50—2,80; Fabrikkartoffeln 7¾—8¾ Pfg. je Stärkeprozent

Bremer Getreidenotierungen

wtb. **Bremen,** 6. Febr. Weizen, Manitoba I. loco, alter Zoll 13,00, Barsso 178 Kilogr.), Febr.-Abladg. 10,50, Hardwinter II, prompt 11,50, Rosafe 179 Kilogr.), Febr.-Abladg. 10,00; Roggen, Deutscher, zollfrei 9,50; Gerste, Donau 162—63 Kilogr.) 5,00, Russen (65—66 Kilogr.) 6,00, Marokko-Gerste, loco 5,00; Hafer, Deutscher 10,00, La Plata 7,75; Mais, La Plata 6,80, Donau-Galfor 6,20. — Tendenz: ruhig

*

Die Geschäftslage für Tabakwaren im Januar. Nach den Erhebungen des Reichsverbandes der Handelsvertreter des Tabakgewerbes (RDT.), Berlin NW. 7, ergibt sich für die Geschäftslage im Tabakgewerbe im Januar folgendes Bild: In Zigarren wurden vom Handel in beschränktem Umfange Ergänzungskäufe vorgenommen. Das Weihnachtsgeschäft der Einzelhändler hat den Erwartungen in den meisten Fällen nicht entsprochen, so daß der Handel noch über Vorräte verfügte, die er für das Weihnachtsgeschäft eingekauft hatte. Die Käufe in Zigaretten und Rauchtabak waren sehr gering. Das erklärt sich aus der Vorsorgung, die in der zweiten Hälfte des Dezember 1929 wegen der bevorstehenden Tabaksteuererhöhung vorgenommen worden war. Neue Käufe suchte der Handel außerdem auch deshalb zu vermeiden, weil allgemein darauf gehofft wurde, daß die von Zigaretten- und Rauchtabakindustrie am 1. Januar erhöhten Preise noch zum Teil des Handels abgebaut würden. — Die Zahlweise für Zigaretten war wegen des hohen Kassakontos gut. Die Bezahlung der Zigarrenrechnungen dagegen war schleppend. Die Einkaufspreise für Zigaretten sind wegen der Tabaksteuererhöhung für den Handel erhöht worden, aber nicht die Kleinverkaufspreise. Beim Rauchtabak haben Einkaufs- und Kleinverkaufspreise eine Erhöhung erfahren. Die neuen Zigarettenpreise haben im Handel Erörterung hervorgerufen; die Schwierigkeiten des Verdienstes durch die Preiserhöhung bedeutet für viele eine Gefährdung der Existenz.

Richard Wagner und die Frauen

Unter diesem Titel ist im Verlag von Max Hesse, Leipzig, das umfassende Werk des bekannten Literar- und Musikhistorikers Julius Kapp völlig neu bearbeitet, erschienen. Statt einer Besprechung geben wir hier die letzten zusammenfassenden Seiten wieder, aus denen hervorgeht, wie Persönlichkeit und Schaffen dieses Genius von drei Frauen entscheidend bestimmt wurde.

Wirft man die Frage auf, welche der drei Frauen: Minna, Mathilde und Cosima, die in seinem Leben eine entscheidende Rolle gespielt haben, für den schaffenden Künstler Wagner die bedeutungsvollste war, so kann die Antwort nur lauten: Mathilde Wesendonk. Sie besaß als seine Muse die geheime Kraft, alle Saiten seiner schöpferischen Zauberharfe zum Erklingen zu bringen, seinem Genius die höchsten Offenbarungen zu entlocken. Dies ist vielleicht weniger einer direkten Einwirkung ihrer Persönlichkeit auf den Meister zu danken, als der Fügung des Geschicks, die ihren Liebesbund zu einem tragischen gestaltete, sie zur leidensvollen Entsagung zwang und dadurch bei Wagner einen Seelenzustand auslöste, der seiner Veranlagung nach dem Genius in ihm die denkbar günstigsten Entfaltungsmöglichkeiten bieten mußte. Fraglos hat Wagner Mathilde geliebt, wie kein Weib vor noch nach ihr; noch nach Jahren schreibt er: „Sie ist und bleibt meine erste und einzige Liebe! Das fühl' ich nun immer bestimmter. Es war der Höhepunkt meines Lebens." Wagner stand ja auch, als Mathilde seinen Lebensweg kreuzte, im Zenit seiner Kraft, während er, als Cosima die Seine wurde schon die Fünfzig überschritten hatte. Ob allerdings Mathilde mit ihrer weichen, innigen Natur auch imstande gewesen wäre, Wagners Lebensgefährtin zu werden, ob sie, die zu seiner Muse bestimmt war, auch als tatkräftige Vorkämpferin, wie er sie später zur Verwirklichung des Geschaffenen an seiner Seite haben mußte, sich bewährt hätte, das darf mit Recht bezweifelt werden.

Diese Fähigkeiten hätte weit eher Wagners erste Gattin, Minna, besessen, der dafür wiederum Mathildens Vorzüge gänzlich mangelten. Doch als sie ihm zur Seite stand, konnte von etwas derartigem noch nicht die Rede sein. Ihr war vom Schicksal die undankbarste Aufgabe von allen Frauen in Wagners Leben zuerteilt. Bei ihrer Verheiratung war sie die gefeierte Schauspielerin und er ein armer Teufel von heillosem Kapellmeisterlein. Sie fühlte sich ihm in jeder Beziehung weit überlegen und versäumte es, wie das bei der Nachwirkung eines solchen ersten Eindrucks meist der Fall ist, später, als er sie längst überflügelt hatte und sein Genius die Schwingen entfaltete, diese Anlassung zu revidieren. Sie hatte die mageren Jahre mit ihm durchlebt, gedarbt und gehungert, sah dann nach einer kurzen Periode ungetrübten Glücks das mühsam Erkämpfte durch den Mutwillen ihres Mannes, wie sie meinte, in Trümmer gehen und stand, als die wahre Sonne des Glücks über Richards Haupt aufgegangen, einsam und verlassen abseits — eine kranke, verbitterte Frau.

Hatte Wagner in Minna die treue, aufopferungsfähige Lebensgefährtin besessen, die rührend für ihn sorgte und ihn pflegte, die aber seinem Künstlertum nicht gerecht zu werden vermochte, war ihm andererseits in Mathilde die gerade den Künstler beseelende Muse erstanden, so gewährte ihm der Abend seines Lebens in Cosima schließlich die Frau, die beides in sich vereinte. Eine der seinen verwandte Begabung befähigte sie, dem Genius überallhin zu folgen, ihre kühn zugreifende, fanatisch, ohne Rücksicht auf die Ihrigen oder die Stimme der Welt, auf das in der Verkennung mit Wagner erblickte Ziel losgehende Energie, dem Meister mit einem ungemein praktischen Blick für die Erfordernisse des Lebens, Organisationstalent und Geschäftssinn machten sie zur unschätzbaren Mitarbeiterin und Helferin des Meisters. Ueberdies war ihr noch gegönnt, dem weit umhergeworfenen, heimatlosen Mann, dessen Liebessehnen in ihrer herben, fast männlichen Art Erfüllung fand, das so lang vergebens gesuchte eigene Heim zu bereiten und seinen heißesten Wunsch nach einem Sohn und Erben zu erfüllen. Wie Cosima nach Wagners Tod das schier Unmögliche verwirklicht: mit eisernem, unbeugsamem Willen das Lebenswerk des Meisters zum Sieg gesteuert, der Welt „Bayreuth" erhalten hat — eine Tat, die nie hoch genug gepriesen werden kann —, so war sie auch schon zu seinen Lebzeiten die Herrscherin von Wahnfried, die alles lenkende und bestimmende Kraft. Wagners zum Verkehr mit der Welt unaeeignetes, egozentrisches Wesen bedurfte eines solchen starken Anwalts seiner Sache.

Minna, Mathilde und Cosima, diese drei Brennpunkte des Wagnerschen Liebeslebens, eine: die er heiratete, eine: die seine unsterbliche Geliebte war, und eine: die ihn heiratete, hatten jede ihre besondere Bestimmung in seinem Leben zu erfüllen. Jede trat gerade in dem ihrer Aufgabe nach richtigen Augenblick in seine Erdenbahn. Welcher von ihnen der Preis gebührt? Eine schwer zu entscheidende, trübige Frage. Sie alle haben, jede in ihrer Art, unvergängliche Verdienste um den Menschen wie den Künstler sich errungen und besitzen ein Anrecht auf den Dank und die Achtung der Nachwelt. Darum lasse man endlich alle kleinliche Rivalität und Eifersüchtelei fahren und neige sich in der gerechten Anerkennung, daß wir ohne diese Frauen wohl schwerlich das Wagnersche Kunstwerk in seiner heutigen Größe und Ausdehnung besäßen, dem glanzvollen weiblichen Dreigestirn:

Mathilde
Minna — Cosima.

Lippisches Landestheater

Walter von Viole: „Till Lausebums"

Hoch oben auf dem Kirchturm einer österreichischen Stadt spielt im Blau eines Sommertags dies Märchen mit dem ewig neu-alten Motiv des Aneinanderkommens sich liebender Menschen.

Kurt Bertschee als Spielleiter stellte das vom Dichter als romantisches Lustspiel bezeichnete Stück ganz in Märchenstimmung, in Heiterkeit, in happiendes Begeisterung. Er selbst gab so mit Erfolg einen ganz in diese Stimmung eintauchen, nicht mit Problemen beschwerten Till Lausebums mit Zeichen der Schalkhaftigkeit und übersprudelnden Lebensmutes. Grete Behrendt als Lilli war seine Partnerin in Märchenbischwingtheit und romantischer Zartheit. Soviel Naivherzliches ist in diesem Stück — nimmer würde es einem norddeutschen Autor gelingen —, Bertschee und Grete Behrendt wußten viel von diesem in romantischer Grazie und Keckheit (heißt mit Gefühl und der Romantik gemäßen Uebertreibung) zu vermitteln.

Den in einem romantischen Stück unerläßlichen „Böjen" gab Arthur Noack in sorgsam gewählter Maske mit gutem Gelingen. Georg Born stellte wieder eine Gestalt seiner Groteskfiguren vor uns hin und hatte die Lacher auf seiner Seite.

Zu erwähnen bleiben Hugo Klafft als Küster, Otto Will-Rasing als Pfarrer, Paul Wiese unübertrefflich in Maske und Gestaltung als Stadtvogt, Elsi Hähnel als Frau Oberlehrer im gefährlichen Alter und Anny Hüne in der Episoden-Gestalt der Frau Generalsekretär.

Die Gestalt des Vagabunden hat symbolischen Gehalt. Sie fiel aus dem Rahmen des Märchenhaften und mußte phantastischer, aber auch sinnbildlicher über das Bild der Szene hinaus

H. L. S.

Landes-Sport-Zeitung

Jeder sein eigener Schiedsrichter

Der Schiedsrichter verhängt einen Elfmeter. Die Parteien und der folgende Spieler nehmen Aufstellung. Mit dem Pfiff läuft letzterer nach dem Ball, um den Stoß auszuführen. Bevor er ausgeführt hat, überschreitet ein Spieler der verteidigenden Partei die Strafraumgrenze. Der Schiedsrichter pfeift, ohne den Stoß abzuwarten, und ordnet eine nochmalige Ausführung des Elfmeters an. Fast gleichzeitig mit dem zweiten Pfiff hatte aber der den Stoß ausführende Spieler den Ball bereits ins Tor getreten. Bei Wiederholung des Elfmeters wurde der Ball gehalten. Durfte der Schiedsrichter vor der Ausführung des Stoßes zum zweiten Male pfeifen?

Die Entscheidung des Schiedsrichters ist an und für sich richtig. Da der Ball erst nach einer einmaligen Umdrehung im Spiel ist, hat er mit dem zweiten Pfiff das noch gar nicht wieder im Ganae befindliche Spiel weiter unterbrechen wollen. In diesem Falle mußte der Elfmeter auf jeden Fall wiederholt werden, denn mit dem Pfiff war der Ball erneut aus dem Spiele. Dennoch hat der Schiedsrichter unaeschickt gehandelt und sich der Situation als nicht gewachsen gezeigt. Er hätte besser mit dem zweiten Pfiff gewartet, bis der Stoß ausgeführt war. In dem Falle hätte nach dem geschilderten Vorgange das Tor anerkannt werden müssen weil eine Wiederholung der verteidigenden Partei, deren Spieler den Fehler des zu frühen Vorrückens begangen hat, nur Vorteil bringen konnte.

Bei einem Eckball sprintet der Torwart, um den scharf ans Tor kommenden Ball fortzufausten. In dem Augenblick, als er den Ball an der Hand hat, wird er vom gegnerischen Mittelstürmer gerempelt und fliegt ins Tor. Ist solches Rempeln hart, fair, unfair oder etwa gar roh? Ist es erlaubt oder verboten?

Wird ein Torwart — oder auch ein Feldspieler — im Sprunge nach dem Ball gerempelt, so hat dieses Rempeln mit dem erlaubten Rempeln nicht zu tun. Im Gegenteil. Da der Torwart am Untersprung angegangen wurde, muß man das als Unterlaufen bezeichnen. Eine Entscheidung des Schiedsrichters auf Strafstoß wäre also richtig. Die Ausführungsbestimmungen der Regeln besagen dazu: „Der Torwächter darf in seinem Torraum nur dann gerempelt werden, wenn er den Ball hält oder einen Gegner hindert. Der Angriff darf nur im Rempeln bestehen." Es darf beim Kampfe um den Ball grundsätzlich nur gesprungen werden in der Absicht, den Ball mit Kopf oder Brust zu erreichen. Es bleibt sogar noch zu überlegen, ob ein Ausschluß vom Spiel in Frage kommt, weil das Unterlaufen roh war.

Darf der Schiedsrichter, bevor das Spiel fortgesetzt ist, wenn er einsieht, daß er sich geirrt hat, seine zuerst getroffene Entscheidung ändern?

Ein großer Teil unserer Schiedsrichter hat Angst, eine einmal getroffene Entscheidung, selbst wenn sie einsehen, daß sie falsch war, zu widerrufen. Die Annahme, daß durch einen solchen Widerruf ihre Autorität leidet, ist irrig. Das Gegenteil ist bestimmt häufiger der Fall. Die Regel gibt ihm das Recht, wenn er seinen Fehler einsieht, seine Entscheidung umzuwerfen. Nach Fortsetzung des Spieles darf er dieses allerdings nicht mehr tun. Bei einem Torschuß z. B. pfeift der Schiedsrichter Tor, ehe der Ball die Linie überschritten hat. Dem Torwächter gelingt es aber noch, den Ball 10 Zentimeter vor der Linie zu halten. Trotz Reklamation nimmt der Schiedsrichter seine Entscheidung nicht zurück. Der Schiedsrichter hätte, nachdem ihn selbst der Gegner auf seine Fehlentscheidung aufmerksam machte, fraglos seine Entscheidung ändern und auf Schiedsrichterball entscheiden müssen. Ein Protest hat aber auch keinen Erfolg, wenn der Schiedsrichter auf seiner ersten Entscheidung bestehen bleibt da seine Entscheidung über alle mit dem Spiel verknüpften Tatsachen unanfechtbar sind. Dem Schiedsrichter kann aber nur immer wieder gesagt werden: Nicht Furcht Sinn auf dem Spielfelde, sondern ruhig einen Irrtum einsehen und die Entscheidung ändern, dann wird das Spiel ruhiger und geordneter verlaufen als sonst.

Heute Start zum Breslauer Sechstage-Rennen

Am Freitag nimmt das Breslauer Sechstagerennen seinen Anfang. Es ist dies die vorletzte Prüfung dieser Art in der Wintersaison 1929-30. Das Feld läßt nichts zu wünschen übrig. Belgien entsendet drei ausgezeichnete Mannschaften, Frankreich deren zwei, mit van Kempen-Buschenhagen und Junge-Pijnenburg befinden sich noch zwei gemischte Paare im Rennen, die übrigen sind sämtlich rein deutsche Kombinationen. Favoriten sind in erster Linie van Kempen

Statt Karten

Arthur Thurau
Lotte Thurau
geb. Haupthof
Vermählte

Detmold — Bochum i. W., Maltheserstr. 19a
Februar 1930

Todesanzeige

Heute morgen 5¼ Uhr entschlief sanft, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, mein lieber Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Dürger

im 67. Lebensjahre

In tiefer Trauer:
Frau Johanne Dürger
geb. Strate
Fritz Dürger
Agnes Dürger

Detmold, Köln, 6. Februar 1930
Feldstr. 31

Beerdigung Sonntagnachmittag 2 Uhr vom Landkrankenhaus aus Seelenamt Montagmorgen 7¼ Uhr.



Kinderstühle
Kindertische
Laufgitter
weiß u. natur
Größte Auswahl

F. Mertens
Bielefeld

Spezialgeschäft
für moderne Bilderrahmungen
Bruchstr. 40. **E. Hammann** Tel. 3384
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung
Ständige Kunstausstellung (157
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Leihbibliothek
bedeutend vergrößert
Willy Bünermann
Detmold, Krumme Straße 5
neben Kaufhaus Wiese
Buchbinderei — Bildereinrahmungswerkstatt
Papier- und Schreibwarenhandlung

Zuckerkranke
Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden, sagt Ihnen unentgeltlich
Pa. Berger, Wiesbaden, Bücherstr. 173

Miele Nr. 45

die neue elektrische Waschmaschine

deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen.

Stromverbrauch am Waschtag 20-30 Pfg.

In den einschlägigen Geschäften zu haben.
Auf Wunsch Ratenzahlung.

Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen

Weiße Woche

Ueberwältigend ist der Erfolg unserer Weißen Woche. Riesenmengen von Weißwaren, Gardinen und Wäsche aller Art sind jetzt zu sensationell billigen Preisen zum Verkauf gestellt. Für alle Haushaltungen eine selten günstige Gelegenheit zu Neuanschaffungen und Ergänzungen von Leibwäsche, Tisch-, Bett- und Hauswäsche. Auch Ihnen wird ein Besuch unseres Hauses in diesen Tagen manchen Nutzen bringen. Was Sie bei uns sehen werden, ist die wirkliche Weiße Woche, die Erfüllung der höchsten Ansprüche.

Kaufhaus **Miele**
Detmold und Lemgo

Todesanzeige

Am 5. Februar, mittags ¾12 Uhr, entschlief sanft und gottergeben, wohlvorbereitet durch die Tröstungen unserer hl. römisch-katholischen Kirche, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

der Veteran
Heinrich Kliebisch

im vollendeten 82. Lebensjahr

Die trauernden Hinterbliebenen

Bad Salzuflen, 6. Februar 1930

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. Febr., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Beetstr. 33, aus statt.

Unreines Gesicht!

Pickel, Mitesser werden in wenig Tagen durch d. Teintverschönerungsmittel Venus (Stärke A) Preis M. 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen Sommersprossen (Stärke B) Preis M 2.75 Mark-Drogerie: C. Löbker

---

Hühneraugen

u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (601
Herm. Lindau
Detmold, Krummestr. 1
Fernruf 3006

Landestheater
Heute, 19.45—22 Uhr
Sensationelle Neuheit!
Nacht in Polen 1812
Schauspiel v. Lilienfein
Sonntag, 9. Februar 19.45—22 Uhr
Till Lausebums
Lustspiel von Molo

Öffentl. Vortrag
Sonntag, 9. Februar abends 8 Uhr
Detmold, „Odeon"
über
Volk und Kirche
sprechen:
Pfarrer Eckert-Mannheim
Ober-Studiendirektor Walter-Lemgo
Freie Aussprache

Pivitsheide
Sonntag, 9. Februar
großer Ball
Waltermusik Hönsch
Es ladet freundl. ein:
1614) Gastwirt Alf

Knellerheide
Sonnabend, 8. Februar
Bayerisches
Bockbierfest
mit Tanzeinlagen
Damenbedienung
Anfang 7 Uhr
1654) bei Wehmeyer

Preiswerten
Aufschnitt
Spezialität:
Eisbein in Gelee u. Delikatesswürstch.
Ernst Brand
Lemgoer Straße 6
gegenüb. Kasern. II

Piepers Würstchen sind bekannt in d. Stadt und auch im Land. Wer sie einmal hat gegessen, wird erst ihren Wert ermessen und das Kaufen nicht vergessen.

Diese Woche expreßfrisch
Rinderwurst
Pfund 50 Pf.
Karl Herbst, Bruchstr.

Aku 4 Volt zu kaufen gesucht. Off. m. Preis an Postfach 158.

Gut erhaltene (1566
Wasch- und Wringmaschine
preiswert abzugeben.
Leopoldstr. 32/I

6|25 Brennabor-Limousine
m. Rollverd., Baujahr 1930, 6fitzig, i. gut. Zustande, günstig, evtl. m. Teilzahlg., verkäuflich. Schriftl. Angeb. unt. Nr 1611 an die Geschäft. der Landeszeitung.

Wanderer-Motorrad
gut erhalten, 612 ccm, elektr. Licht, zu verk. 1647) Lieme 84.

---

2 Niederdruckdampfkessel
1 Dampfeinplatte
(130×75 cm)
1 Leimkocher
2 Fülltöpfe
weg. Umstellung schnell und billig abzugeben. Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 1617 an die Geschäft. der Landeszeitung.

Chaiselongue
fast neu, billig abzugeb. Schomburg
Weinbergstraße 15

Domäne Barnrup
sucht ab drahtgepreßtes
Weizenstroh
ab Bahnhof Barnrup 3 Mk. à Ztr., weitere Station Frachtaufschlag, evtl. Lieferung bis Hof.

---

2 leere Zimmer
mit Zentralheizung u. fließ. Kalt- u. Warmwasser, auf Wunsch auch ein Raum als Schlafmöbliert, in gut. Hause an berufstätigen Herrn zu vermieten. Vorzuspr. wird, wenn gewünscht, übernommen. Zu erfr. unter Nr. 1609 in der Geschäft. der Landesztg.

Vereinigte Lichtspiele

Modernes Lichtspielhaus
Lange Str. 74 Detmold Fernr. 2510

Freitag bis einschließl. Montag:
Vilma Banky
reizend in ihrer natürlichen Lustigkeit, erobert erneut die Herzen der Besucher mit dem Großfilmwerk
Mein Himmelreich
Das interessante Erlebnis einer ungarischen Emigrantin in Amerika.
6 Akte — Regie: Alfred Santell
In den weiteren Rollen:
Fritzi Ridgeway, James Hall, Lucien Littlefield, Richard Tucker.

Im zweiten Teil:
Maria Jacobini
Jack Trevor
in der abenteuerlichen Geschichte
Unfug der Liebe
Ein Lied von männlichem Stolz und Frauenliebe.
6 Akte — Regie: Robert Wiene
In den weiteren Rollen:
Angelo Ferrari, Betty Astor, Ferri Sisia, Willi Fork, Dreise Bilanzia.

Wochenschau: 4.15 6.30 8.15 | Anfangszeiten: 3 5.45 8.15
Emelka-Wochenschau

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 63 Fernruf 394

Freitag bis einschließl. Montag:
Junger, größer und seelenvoller als Bohème ist, nach dem Urteil der Tagespresse, das Großfilmwerk
Im siebenten Himmel
Ein Liebesroman von tiefster Leidenschaft aus dem dunkelsten Paris.
8 Akte — Regie: Frank Borzage
In den Hauptrollen:
Janet Gaynor
Charles Farrell
Marie Mosquini, David Butler, Albert Gran, Gladys Brockwell.

Im zweiten Teil:
Tom Mix
der tollkühnste aller Cowboys
in dem sensationellen Großfilm
Hallo, Cheyenne
Der spannende Wettkampf zweier
5 Akte Konkurrenten. 5 Akte
Tom Mix übertrifft in diesem Film alles, was er bisher an Schneid, Tollkühnheit u. wildem Reiten geboten hat.
Emelka-Wochenschau

Wochentags 3 Uhr anfangs | Anfangszeiten: 3 5.30 8 Uhr

Diese Nacht erlöste der allmächtige Gott meinen geliebten Mann, den treusorgenden, gütigen Vater meiner Kinder, unsern lieben Sohn und Bruder, den treuen Schwiegersohn und Schwager

Studienrat
KARL DUBBERT

von schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im Alter von 45 Jahren

Lisi Dubbert geb. Marmelstein
Familie Dubbert
Familie Marmelstein

Herford und Detmold, den 6. Februar 1930

Trauerfeier am Sonntag, dem 9 Februar, 3 Uhr nachmittags, in der Aula des früheren Lyzealgebäudes, Abteistraße. Anschließend Beisetzung auf dem alten Friedhof

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank

Geschwister Pohle

Lage, 6. Februar 1930.

„Ich litt an einem sehr häßlichen
Gesichtsausschlag
den ich schon viele Jahre hatte. Verschiedene Mittel, die ich anwandte, verschlim. ihren Zweck. Seitdem ich mich aber morgens und abends mit „Bad-ex"s Wasch-Spezial-Seife" wasche, ist mein unreiner Teint weg. Nach dem Waschen benutze ich „Bad-ex-Creme". Die Präparate verleihen eine frische, gesunde Haut. M. G. in M." „Bad-ex"s Waschspezial-Seife" à Stck. 60 Pfg. (15%ig). Stck. 1.— (35%ig) u. M. 1.50 (50%ig, Kleine Form). „Bad-ex-Creme" (à M. 50, 75 und 100 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Sie können sich
eine wertvolle Bibliothek zusammenstellen aus den billigen Volksausgaben des deutschen Buchhandels

Beachten Sie unsere Auslage:
Das billige gute Buch
Bücherstube der
Meyerschen Hofbuchhandlung
Lange Straße 12

Gust. Möllmann & Co.
Detmold (12209
Telefon 2870 — Wolanstr. 4
Kohlen-Groß- u. Kleinhandel
empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie.

Suche z. 1. April d. J.
Malerlehrling
Kost und Logis beim Meister. (1537
August Schemmel
Lockhausen (Lippe)

Ich suche ein im Kochen durchaus erfahr., saub.
jung. Mädchen
das auch Hausarbeit mitübernimmt. (1652
Frau Fabrikant
Willy Kottmeyer
Heidenoldend.-Detmold
Telefon 3377

Zum 1. März oder 1. April sucht ein zuverl.
Mädchen
Frau Adele Corsmeier
Lage, Hermannstr. 21

Suche zum 1. 4. ein
jung. Mädchen
a. Erl. d. Küche, schlicht um schlicht, sow. ein erfahrenes (1505
Haus- und Zimmermädchen
Frau Toni Wulfkuhle
Pens. „Haus Sommerberg", Rehkühl i. L.

Zum 1. 3. ein ordentliches und fleißiges
Mädchen
gesucht. (1621
Frau Pollmann
Senne I 102.

Suche zum 1. März tüchtiges (1633
Hausmädchen
Dr. Delius, Herford Fürstenstr. 2

Gesucht zum 1. März für kl. Haush. (Beamt. i. R. u. 2 berufstätige Töchter) (1584
Hausangestellte
die alle Hausarbeiten verrichten u. bürgerlich kochen kann. Schriftliche Meldungen unter Nr. 1584 an die Geschäft. der Landeszeitung.

Suche z. 1. 4. einen jungen Mann als
Verwalter
der sich keiner Arbeit scheut, bei Gehalt und Fam.-Anschl. Sohn kl. Landwirtes bevorzugt. Schriftl. Bewerbung. unter Nr. 1606 an die Geschäft. d. Landesztg.

Suche zum baldigen Antritt einen flotten, tüchtigen (1627
Kellner
(Alleinkellner), im Alt. von ca. 24 Jahren. Bewerber mit saub. Garderobe u. besten Empfehlungen wollen sich melden.
W. Bohle, Bahnwirt
Löhne i. W.

Schneidergehilfe
Großstückars., gesucht.
Wilhelm Wieseke
Gütersloh (1626

Pressekolonne
8—10 Mann, zu jeder Arbeit fähig, sucht Stellung für komm. Kampagne, darunter 3 Jungen zum Karren- oder Wagenschieben. Gefäll. Ang. sind zu richt. an:
Albert Michalke
Flötenstein (Grenzm.)
Kreis Schlochau

Suche zum 1. Apr. ein.
Lehrling
Dampfbäckerei
Fr. Kanne
Sommerfrische
Berlebeck bei Detmold

Ordentlicher, fixer
Schneider-Lehrling
wird zum 1. April ges. Kost und Wohnung bei mir. (1624
G. Pahmeier
Hofschneidermeister
Lemgo

Gepr. Gärtnerin
sucht Stellung. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1535 an d. Geschäft. d. Ldsztg.

Im christl. Hause find.
Schüler und Schülerinnen
höh. Lehranstalt, liebevolle Aufn., beste Verpflegung u. Beaufsicht. der Arbeiten bis zum Abitur. Zahlreiche beste Referenzen. (1208
Clara Franklin-Arnold
Grabbestraße 10
Ecke Paulinenstraße

Unübertroffen
sind (14185
Bockmanns Rollbratwürstchen
u. Delikatesswürstchen. Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverk.

4-5000 RM.
auf 1. Hypothek ges. 12 Proz. Zins. sof. gesucht. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1548 an die Geschäft. der Landeszeitung.

---

60 RM. Wochenlohn
od. allerhöchste Provis. erhält jeder, der den Vertrieb meiner Fabrikate an Private übernimmt. Branchekenntnis nicht erforderlich. (1620
L. Klöckner, Westerburg

In guter Geschäftslage Detmolds
Spezialgeschäft
Kranzbetrieb, sofort zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter Nr. 1643 an d. Geschäft. d. Ldsztg.

Pensionshaus
in Berlebeck, Straßenbahnhaltestelle, preisw. zu verkaufen. Anzahl. mind. 10000 RM. Schr. Angeb. unt. Nr. 1612 an d. Geschäft. d. Ldsztg.

Beabsichtige, mein in zweiter, herrlich. Lage gelegenes (1628
Landhaus
mit 8 Scheffelf. gutem Gartenland preisw. zu verkaufen.
Fritz Bunke
Cappel Nr. 46
Post Großenmarpe

Wohnung
8—4 Zimmer u. Küche, zum 1. April gesucht. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1632 an d. Geschäft. der Landeszeitung.

Wohnung
f. kinderloses Ehepaar, 4 Zimmer, Küche und Bad, Jahresmiete bis 900 M., möbl. sof. ges. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1654 an die Geschäft. der Landeszeitung.

Alter., kinderl. Ehepaar sucht zum 1. April oder 1. Mai beschlagnahmefreie (1616
4-Z.-Wohnung
am liebst. mit Zentralheiz. u. Bad, in Detmold od. Umgeb. Schr. Angebote an:
Sieg. Papenberg 12

---

2 Zimmer
zu vermiet., Nähe Post. Möbl. oder unmöbliert, am liebsten an Dame. Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 1649 an die Geschäft. der Landeszeitung.



Unser Rekord-Angebot
bilde ein Posten extraschwerer, solider
Keilkord-Sport-Anzüge
mit la Serge gefüttert
„Marke Eisenfest"

Herren-Größen 44—54	25.— Mk.
Burschen-Größen 38—43	22.50 Mk.
Jünglings-Größen 7—12	18.— Mk.
Knaben-Größen 3—7	11.— Mk.

Herren- und Burschen-Anzüge
Konfirmanden-Anzüge
zu
weit herabgesetzten Preisen

Nur einmaliges Angebot!
200 Herren-Hosen
lange Breeches-Knickerbocker
mit 20% Rabatt
Riesen-Auswahl
Besichtigung ohne Kaufzwang
Handel- und Industrie-Bedarf K.-G.
Detmold
Obere und Niddeser Straße-Ecke, I. Etage

Musikinstrumente
Saiten und Bestandteile
Musikapparate (11233
Riesenauswahl in Schallplatten
Musikhaus Ackermeier, Lemgoerstr. 8.

Staunend billige Preise
Schlafzimmer

Stür. Schrank, 180 cm br., Waschtisch, 2 Nachtschränke, 2 Betts., 2 Stühle, 2 Steildreihmatr. holzf. lack. von RM. 460.— an
holzf. lack. von RM. 480.— an
Speise-, Herrenzimmer, Küchen u. Einzelmöbel ebenfalls äußerst billig. (13280
Karl Osterkrüger
Werkstatt für Möbel und Innenausbau
Telephon 2782 **Detmold** Friedrichstr. 9

Für unser Werk Döhlbergen, Produktion etwa 1½ Millionen Steine und 120 000 Dachziegel, suchen wir einen tüchtigen (1589
Ziegelmeister
welcher namentlich das Brennen im Ringofen beherrscht und gut. Erfolge nachweisen kann.
Heinrich Hogrefe, Verden (Aller)
Johanniswall 18

Am Sonntag, 9. Februar 1930
Großes Kappenfest
im Gasthof „Zum Löwen", Sulbach
Anfang 4 Uhr — Eintritt: 50 Pf.
Erstklassige Tanzmusik: Stimmung
Es ladet freundlichst ein der
Rasen-Sportverein Waddenhausen

Kriegerverein Heiden
Stiftungsfest
am Sonntag, dem 9. Februar, im Saale des Gastwirts Bünemeier (1640
Ab 3½ Uhr: Konzert, Theater und Verlosung
Ab 6 Uhr: Tanz (Militärmusik)
Es ladet ein: Der Vorstand

Zum Vortrag
der Frau Else Marquardsen-Komphövener
Die beiden Romane der Dichterin:
Raubritter & Co. Mk. 5.-
Die Pharaonin Mk. 3.-
in Ganzleinen
Vorrätig in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Kinder-Nähr- u. Kranken-Zwieback
● Fritz Burre, Detmold ●

Gesangverein Thusnelda, Heidenoldendorf
Sonntag, 9. Februar, im „Oberkrug"
70. Stiftungsfest
Beginn 3½ Uhr
Instrumental- und Vokal-Konzert
Theaterstück: Dorf und Stadt. Anschließend
Festball
Herzliche Einladung ergeht vom Vorstand

Freie Sängerschaft Pivitsheide V. H.
Sonntag, 9. Februar 1930.
Lieder- und Theaterabend
im „Eichenkrug" (Barkemeier)
1. Teil: Liedervorträge des Männerchors
Instrumental-Konzert
2. Teil: „O selige, goldene Jugendzeit"
Operette in 3 Akten
Kassenöffnung 4 Uhr — Anfang 4½ Uhr
Hierzu ladet ergebenst ein: Der Vorstand

Zu dem am Sonntag, d. 9. d. M., stattfindend.
Kriegerfest in Mosebeck
ladet ergebenst ein: Der Vorstand

Schirme! Ausnahme-Angebot
nur einige Tage gebe ich auf Schirme
20% Rabatt
Carl Hahn, Lange Straße 9

Gut möbliert. Zimmer mit 1 u. 2 Betten, auch tageweise zu vermieten.
Fremdenheim Pape
Lemgoer Straße 24

Suche sofort möbliert. Zimmer für Benutzung 2—3 mal wöchentlich. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1644 an die Geschäft. der Landeszeitung.

Senden Sie mir Ihre Adresse
bis M. 23.— tägl.
kann Sie verdienen d. Heimarbeit usw. (6068
D. Lerner, Mannheim

Die Ehefrau d. Zimmermanns Willi Kolting, Linderbuch Nr. 178, hat die ges. Landwirt Chr. Kuhlmann, das. Nr. 101, ausgestr. Beleidigg. hier zurückgenommen. (1633
Linderhofe, den 1. 2. 30
Der Schiedsmann:
Ridder

Der Zimmermann Wilh. Reithmeier, Linderbruch Nr. 137, hat die gegen den Landw. Fritz Brand, daselbst Nr. 62, ausgesprochene Beleidigg. hier zurückgenommen.
Der Schiedsmann:
Ridder

Bad Salzuflen-Schötmar

Solides, fleißiges
Hausmädchen
gesucht, nicht unt. 18 J.
Frau Thurm
Bad Salzuflen
Am Ostpark 8

Maskenalben!
Neuel Soeben eingetroffen
Georg Schades Buchhandlung
Bad Salzuflen Markt 17

LIES MEHR
Georg Schades Buchhandlung
Bad Salzuflen

Anzeigen-Vermittlung
zu Originalpreisen an alle, besonders auswärtige Zeitungen, erledigt schnell und sicher
die Geschäftsstelle der lippischen Rundschau
Abtlg. Anzeigenvermittlung
Bad Salzuflen, am Markt

Glossen zur Tagesgeschichte

Warum auch nicht? Warum sollen erbitterte Feinde, die sich gegenseitig hassen wie die Pest, nicht Geschäfte miteinander machen? Es ist nichts unmöglich unter der Sonne — — warum sollte ausgerechnet das unmöglich sein, daß die Kommunistische Partei Deutschlands ihre „bewegliche und unbewegliche Habe" an ihre ärgsten Gegner, die „Sozialfaschisten" der Sozialdemokratischen Partei verkaufen? Es ist den Herren Thälmann und Remmele und dem kleinen Hugenberg der Kommunisten, Herrn Neumann, scheinbar die Puste ausgegangen. Revolutionen waren noch nie billig, und bei dem Aufwand an Agitatoren, Druckpapier und „aufklärenden" Broschüren dürfte das Vermögen der deutschen Jünger Moskaus erschreckend schnell abgenommen haben. Jetzt stehen sie — betrübte Lohgerber — und betrachten den Grund des leeren Topfes, in dem sich einstmals das Parteivermögen befand. Wer den ausgezeichneten Gedanken gehabt hat, die „Peuvag" und die übrigen kommunistischen Druckereiunternehmen, sowie das Karl-Liebknecht-Haus in Berlin an die S. P. D. zu verkaufen, ist leider nicht zu ergründen. Sicher aber ist, daß der Urheber dieses großartigen Gedankens von den Sowjets einen ganz besonders großen und schönen Orden bekommen wird. 15 Millionen RM. sind auch für die Kommunisten ein ganzer Haufen Geld, mit dem sich zahllose Propagandaumzüge, Hungermärsche und Maifeiern veranstalten lassen.

Ob die Verhandlungen zwischen Herrn Neumann und den leitenden Sozialdemokraten zu einem Abschluß kommen werden, läßt sich heute noch nicht sagen. Wir sind daher leider auch noch nicht in der Lage, unseren Lesern die pikante Mitteilung zu machen, daß die blutrünstige „Rote Fahne" von jetzt an „sozialfaschistische" Politik machen wird. Sicher aber ist eins: Es muß den Herren Kommunisten sehr schlecht gehen, wenn sie ausgerechnet an ihre Todfeinde herantreten, um von diesen durch den Verkauf ihrer Zeitungen und Gebäude neues Geld für ihre wüste Hetze zu bekommen.

Man darf sehr gespannt darauf sein, was die K. P. D. wohl verkaufen wird, wenn die durch dieses merkwürdige Geschäft beschafften Mittel zu Ende sind. Ob dann Herr Thälmann zum Selbstkostenpreis abgegeben wird — — —?

*

Man sollte eigentlich annehmen, daß die unvorstellbare Not des Schauspielernachwuchses in Deutschland abschreckend wirkt. Immer wieder müssen sich Presse, Behörden und die Schauspielerorganisationen mit ihr befassen, und die Mittel, die zu ihrer Linderung bereitgestellt werden, können gar nicht ausreichen, denn die Zahl der erwerbslosen Schauspieler ist nachgerade katastrophal geworden. Dabei besteht für dieses Heer engagementsloser Bühnenkünstler fast gar keine Möglichkeit, jemals eine lohnende Arbeit zu bekommen. Die finanzielle Notlage der deutschen Städte und Länder zwingt zur Zusammenlegung oder Einschränkung von Theatern, so daß die Nachfrage nach Schauspielern langsam, aber stetig abnimmt.

Wenn trotzdem immer noch junge Leute den „unwiderstehlichen Drang zur Bühne" in sich spüren, so ist das einfach ein Leichtsinn, vor dem nicht scharf genug gewarnt werden kann. Ganz abgesehen davon, daß das Geld für die Ausbildung zum Fenster hinausgeworfen ist, und daß sie über kurz oder lang mit Sicherheit der staatlichen Wohlfahrtspflege zur Last fallen, drückt selbstverständlich auch das Ueberangebot auf die Gagen der glücklicheren Kollegen, die wirklich einmal ein Engagement finden. Es ist doch heute tatsächlich schon so, daß Theaterdirektoren verhältnismäßig gute Kräfte bekommen können für ein Gehalt von 120—130 Mark monatlich. Und immer noch gibt es Leute, die auch für noch weniger Geld zu haben sein würden, nur damit sie überhaupt einmal auf den die Welt bedeutenden Brettern stehen können.

Die Anmeldungen für die Staatlichen Schauspielschulen und für die Theaterschule Max Reinhardts sind in diesem Jahre noch zahlreicher als 1929. Wenn das so weiter geht, dann werden wir wirklich eines Tages dahin kommen, daß jeder zehnte und fünfzehnte Deutsche Schauspieler ist, allerdings ohne Engagement, ohne Bühne und ohne Publikum. Und natürlich ohne Geld. Hier aufklärend und warnend zu wirken, dürfte nicht nur Aufgabe der Presse, sondern auch der Schule, der Berufsberater und der Schauspielerverbände sein.

Seit langem schon ist es das Bestreben führender Stellen, neben der Steigerung der Qualität der Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft und neben der Besserung der Preise die großen unproduktiven Ausgaben, in erster Linie die Grundschuldzinsen für die Rentenbank, zu beseitigen. Durch die Umstellung vom Dawes- auf den Youngplan wird erfreulicherweise das Rentenbankgesetz wieder auf rein deutsche Grundlagen gestellt. Die Beseitigung der Rentenbankzinsen wird sich nun so auswirken, daß die Kapitalsumme von 500 Millionen RM. durch Erhöhung bei der Rentenbankkreditanstalt gestellt wird. Diese übernimmt das Vermögen der Rentenbank mit 44,5 Millionen RM. Reserven und 6,9 Millionen RM. Rückstellungen und schlägt wie bisher ihre Reingewinne zu den eigenen Reserven, so daß der Betrag von etwa 460 Millionen RM. erreicht wird. Die restlichen 40 Millionen RM. übernimmt das Reich mit seiner Bürgschaft. Und da die notwendigen gesetzlichen Entwürfe schon sehr weit vorbereitet sind, kann man heute schon sagen, daß vom April ab die Rentenbankzinsen fortfallen werden. Die Abwicklung der Tilgung der Rentenbankscheine soll nach den bisherigen Plänen so erfolgen, daß der Reichsanteil am Gewinn zur Tilgung der Rentenbankscheine verwandt wird. Angesichts des gegenwärtigen Rentenbankscheinumlaufes würden hierfür kaum 10 Jahre erforderlich sein.

Zur Tausendjahrfeier für Roswitha von Gandersheim



Roswitha von Gandersheim,
die erste deutsche Dichterin, deren 1000. Geburtstag am 9. Februar in Gandersheim mit einer Festsitzung der deutschen Schriftstellerinnen begangen wird.



Die Benediktinerkirche in Gandersheim,
in der die Nonne Roswitha begraben liegt. Roswithas Dichtungen spiegeln zumeist ihren geistlichen Stand wieder, daneben schrieb sie aber eine Reihe rein geschichtlicher Gedichte wie „Die Taten Kaiser Ottos des Ersten".

Der Einbruch der Nildow bei Strausberth



Der Pfeil bezeichnet die Bruchstelle.

Aufstieg

Die Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft, gemeinnützige Genossenschaft in Köln, die für das hiesige Gebiet eine Bezirksdirektion in Minden, Fischeralacis-Göbenstraße-Ecke unterhält, gehört zu den jüngeren Bausparkassen, denn sie hat erst Anfang 1929 mit ihrer Tätigkeit begonnen. Um so bemerkenswerter ist ihr rascher Aufstieg. Bereits heute zählt dieselbe weit über achttausend Mitglieder, und mit jedem Monat wächst die Zahl um über einundzweihundertfünfhundert, die sich durch die Tat zur Gemeinschaft bekennen. Bereits in den letzten Monaten des Jahres 1929 konnten Zuteilungen an Baudarlehen in der gesamten Höhe von über 1 Million Reichsmark an die Bausparer erfolgen. Weitere fast 2 Millionen Reichsmark gelangten im Januar 1930 zur Verteilung. Die Gemeinschaft war daher in der kurzen Zeit ihres Bestehens in der Lage, gegen 3 Millionen zum Bau oder Erwerb von Eigenheimen oder zu Entschuldungszwecken zur Verfügung zu stellen. Die große Entwicklung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß das System der Gemeinschaft bis in alle Einzelheiten gut durchdacht ist und hat durch die größte Sicherheit durch Sperrkonten und weil jeder Bausparer bis 15 000 RM. prämienfrei in der Lebensversicherung ist, die zweckmäßigste Lösung auf diesem Gebiet erreicht. Die Genossenschaft will jedermann Wegweiser und Helfer sein, es sollte daher im eigenen Interesse niemand versäumen, sich der Gemeinschaft anzuschließen, damit dereinst auch in Deutschland — wie heute in Amerika — das Wort Gültigkeit erlangt: „Das deutsche Heim — die Grundlage deutscher Freiheiten!"

Bienenfleiß. In langwierigen Untersuchungen und unter Anwendung sehr sinnreicher Methoden ist es Prof. Lewa Miller vom amerikanischen Ackerbauministerium gelungen, den sprichwörtlichen Fleiß der Bienen wissenschaftlich zu belegen. Er markierte, wie wir im Februarheft von Paul Kellers illustrierter Familienzeitschrift „Die Bergstadt" (Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1. Monatl. 1,50 RM.) lesen, bei seinen Untersuchungen die zu beobachtenden Arbeiter, und hielt das Flugloch unter dauernder automatischer Kontrolle. Während eines ganzen Lebens sammelt eine Biene nur etwa 900 Milligramm Nektar; rund 567 Bienen haben also ihr Leben lang zu tun, um ein Pfund Nektar in den Stock zu tragen. Dieses Pfund Nektar ergibt etwa ein halbes Pfund Honig. Ein Pfund Honig stellt demnach die Lebensarbeit von über 1000 Bienen dar. Nicht nur die Honigbereitung, sondern auch der Bau der Waben stellt nach Prof. Miller eine außerordentliche Leistung dar. Die Anlegung einer durchschnittlichen Zelle in einer Königswabe entspricht seiner Schätzung nach einem gemeinsamen Kraftaufwand, der, auf menschliche Verhältnisse übertragen, etwa dem Bau des Panamakanals entspricht.

Rundfunknachrichten

Vier Vorträge über den Youngplan veranstaltet die „Deutsche Welle". Am 7. Februar spricht Staatssekretär a. D. Prof. Dr. August Müller über „Die Wandlung der Reparationsfrage durch den Youngplan". — Am 12. Februar spricht Ministerialdirektor Dr. Dorn über „Reichsbank und Reichsbahn nach dem Youngplan". — Am 19. Februar behandelt Oberregierungsrat Lautenbach den „Währungsschutz im Youngplan und die Bedeutung der Internationalen Bank für Zahlungsausgleich". — Am 26. Februar wird Dr. Walther Croll über „Die Zukunft des Youngplanes" sprechen. — Alle vier Vorträge der „Deutschen Welle", die jeden am Schicksal Deutschlands teilnehmenden Hörer interessieren, finden in der Zeit von 17.55 bis 18.20 (5.50 bis 6.20) Uhr statt.

Die Mordvilla in Kulmbach



Die Villa des Kommerzienrats Meußdörfer,
in der der noch immer unaufgeklärte Mord an der Gattin Meußdörfers verübt wurde.

Ein Mercedes-Benz für 5980 - Mark

Der Geist, der Konstruktion und Arbeit beherrscht, die Erfahrungen, die ihnen zu Grunde liegen, schaffen allein Wert und Preiswürdigkeit eines Wagens. Tatsachen müssen es beweisen!
Das Urteil von vielen Tausend Besitzern, die seit Jahrzehnten nicht unterbrochene Reihe von Erfolgen in Prüfungen und Wettbewerben der Zuverlässigkeit, Schönheit und Zweckmäßigkeit schufen den Namen Mercedes-Benz zum Begriff für: Internationalen Wert zum günstigsten Preis!
Um unsre Marke einem noch größeren Kreis zugänglich zu machen, sind wir entschlossen, unsren Kunden einen neuen gewaltigen Vorteil zu gewähren. Wir liefern von jetzt ab unsren beliebten und bewährten, weiter vervollkommneten

Typ Stuttgart 200 (Zweiliter)

den wir in Großserien herstellen, in der bekannten erstklassigen Ausführung mit Original Sindelfinger Karosserie als viersitzigen Innenlenker zum Festpreis von

M. 5980 - (ab Werk)

Mit unserem übrigen ausgewählten Typenprogramm können wir auch in mittleren und stärkeren Wagen den höchsten Gegenwert für den Kaufpreis bieten. Treffen Sie Ihre Wahl nie, ohne Mercedes-Benz geprüft zu haben.

MERCEDES BENZ

KIRSTEIN & SAUER, Mercedes-Benz Verkaufsgesellschaft m. b. H., BIELEFELD, Herforder Straße 18, Fernruf Nr. 2105-06 u. 2679
H. BLANKE & SOHN, Detmold, Exterstraße 21 ◆ Fernruf Nr. 3350

Auf falschem Wege

Als Herr Severing vom preußischen Innenministerium zum Chef des gleichen Reichsministeriums avancierte, da erwarteten die Freunde des Einheitsstaates, und zwar nicht nur die günstigen Genossen, die große befreiende Tat zur Vollendung des Bismarckschen Werkes: den einheitlichen Aufbau des dritten deutschen Reiches. Inzwischen aber wurde es um Herrn Severing still. Wahrscheinlich ist ihm jetzt zum erstenmal zum Bewußtsein gekommen, daß Preußen eben auch nur ein Land ist, und daß seine, Severings, Machtbefugnisse dort wesentlich präziser und nachdrücklicher zur Geltung kommen konnten als in einem Reich, das vor 60 Jahren erst im Rohbau fertig wurde. Bismarck allerdings war ein Baumeister anderen Schlages als der Schlosserlehrling aus Bielefeld. Wer nach Parteimaximen baut, muß Handwerker bleiben.

Im Augenblick gibt es aber andere Sorgen als den organischen Aufbau im Innern. Doch wenn erst der Krieg wirklich liquidiert ist, wenn erst an den äußeren Grenzen nicht mehr drohende Bajonette blitzen, dann muß und wird die große Stunde schlagen, die ein starkes, freies Volk in einem geeinten Vaterlande findet. Heute allerdings sind wir noch weit von diesem Ziel entfernt. Wohl fühlen wir alle, daß unser deutsches Haus eben nur ein Rohbau ist, daß die Zimmer zu klein, die Decken zu niedrig und daß alles viel zu unpraktisch eingerichtet ist. Und die Nachbarn sind so neidisch, so unfreundlich, so mißtrauisch. Wer aber schafft uns bessere Räume, und wie sollen sie aussehen?

Preußen, einst eine Kolonie des alten Reiches und jetzt das größte deutsche Land, geht seinen eigenen Weg in Richtung Einheitsstaat. Pyrmont verkaufte seine Selbständigkeit für eine pompöse Wandelhalle. Waldeck bekam einen silbernen Taler geprägt. Die Bückeburger sollen ihr Landgericht behalten. Auch Braunschweig und Mecklenburg-Strelitz werden „anschlußreif" gemacht. Und Herrn Drakes persönliche Meinung wird ja auch in Berlin nicht unbekannt sein. Fast könnte es also scheinen, als wären wir auf dem besten Wege zum Einheitsstaat, wenigstens bis zu der berüchtigten Mainlinie.

Aber man muß doch sagen, daß diese preußischen Bestrebungen eine große Gefahr in sich bergen. Es ist der falsche Weg, der nie zum Ziele führen wird, vor allem deshalb nicht, weil er den alten Gegensatz zwischen Nord und Süd nur noch verschärft, weil auf ihm Mißtrauen wuchert und nur durch Vertrauen das Vorwärtskommen gesichert wird.

Als Herr Severing noch in Preußen regierte, und Herr v. Keudell im Reich das Steuer nach rechts drehen wollte, da entbrannte mit aller Schärfe ein Kampf zwischen den beiden Berliner Regierungsspitzen, der Bayerns traditionelle Opposition weit in den Schatten stellte. Warum wagt man denn hier keinen entscheidenden Schritt zur Festigung der Reichsgewalt? Warum verzichtet Herr Braun nicht auf die Selbständigkeit seines Landes, die bei aller Anerkennung der Größe und Verdienste Preußens auch nicht unentbehrlich ist? Warum? Weil auch ihm wahrscheinlich dieselbe bange Frage jenes Zentrumsabgeordneten auf den Lippen brennt: Was soll denn mit uns werden?! So begnügt man sich also auf preußischer Seite damit, möglichst viele sogenannte „lebensunfähige" Länder aufzusaugen, um auf diese Weise mit dem erdrückenden Uebergewicht der Widerspenstigen Zähmung zu versuchen.

Wie sehr diese Absicht verstimmt, zeigen neuerdings süddeutsche Reformpläne, die einen Zusammenschluß von Württemberg, Baden, Hessen und der Pfalz zu einem Groß-Schwaben oder zu einem einheitlichen Südwestdeutschland erstreben. Nachdem sich zunächst die christlichen Gewerkschaften für einen Zusammenschluß von Baden und Württemberg ausgesprochen hatten, erklärte kürzlich auch der württembergische Staatspräsident Dr. Bolz auf eine Anfrage vor dem Finanzausschuß des Landtages, daß Württemberg zu Verhandlungen bereit sei, daß Baden aber zunächst einmal die Geneigtheit zum Zusammenschluß aussprechen müsse. Württemberg sei nur der gebende Teil.

Man sieht, wie ängstlich man auch hier bestrebt ist, jeden Vorteil der Selbständigkeit auszunutzen und das Aufgehen in einer größeren Einheit nicht zu billig zu verkaufen. Baden ist zum Zusammenschluß nur dann bereit, wenn auch Hessen und die Pfalz mitmachen und somit ein einheitlicher Länderkomplex, vielleicht unter dem Namen Groß-Schwaben, zustande kommt. Nun ist es interessant, was der hessische Staatspräsident dazu zu sagen hat. Pressevertretern gegenüber erklärte er in den letzten Tagen, daß die hessische Regierung mit allem Nachdruck eine zweckmäßigere Gliederung Deutschlands, den wirklich dezentralisierten Einheitsstaat, anstrebe. Wenn aber der Glaube erweckt würde, daß durch den Anschluß Hessens an ein anderes Land finanzielle Nöte behoben würden (Hessen hat nämlich ein Defizit von „nur" 6,9 Millionen Mark), so wäre das eine grobe Täuschung der Bevölkerung. Kein Kenner habe jemals behauptet, daß die Umgliederung Deutschlands wesentliche Ersparnisse brächte. Die Vorzüge der Umgliederung lägen vorwiegend auf organisatorischem Gebiet.

Also auch hier das gleiche Bild: Einsicht und Wille zum Einheitsstaat sind stark, nur der Weg erscheint falsch. Preußens Anschlußmethode hat in Süddeutschland, das kann man wohl ohne Uebertreibung sagen, arg verstimmt. Nimmt Preußen schon jetzt zwei Drittel des gesamten Reiches ein, so wird durch ein weiteres Aufgehen norddeutscher Ländergebiete Preußens Vormachtstellung in einem Maße gesteigert, das ganz und gar nicht dazu geeignet ist, die recht empfindsame Pflanze Einheitsstaat zum Blühen zu bringen.

Nicht ein übermächtiges Preußen, kein eifersüchtiges Sachsen, auch kein eigenbrötlerisches Bayern oder ein neidisches Groß-Schwaben dürfen die Glieder des Einheitsstaates sein. Was uns nottut, ist eine Reichsreform, die nicht vom Norden oder Süden, nicht von Preußen, Bayern oder Schwaben ausgeht: das Reich selbst muß endlich die Führung übernehmen. Sei es Severing oder Luther, sei es Hugenberg oder Hitler, sie alle müssen sich, und das recht bald, auf dem gemeinsamen Wege zusammenfinden: das Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuen und zu festigen.

idem.

Das Verhältnis der lipp. Gemeinden zum Staat

Vortrag des Landtagsabgeordneten Meyer im Detmolder Bürgerverein

In der letzten Mitgliederversammlung des Detmolder Bürgervereins hielt, wie schon kurz berichtet, Herr Landtagsabgeordneter Meyer einen Vortrag über „Das Verhältnis der lippischen Gemeinden zum Staat". Der Redner führte dabei u. a. folgendes aus:

Das Verhältnis, in dem die lippischen Gemeinden zum Staat stehen, aber auch umgekehrt, das Verhältnis des Lippischen Staates zu seinen Gemeinden, wird bestimmt durch zwei Gruppen von Gesetzen. Die erste Gruppe regelt den Lastenausgleich zwischen Staat und Gemeinden. In ihnen wird bestimmt, welche Aufgaben die Gemeinden zu erfüllen haben und erfüllen dürfen, sowohl als ihre eigenen Angelegenheiten als auch im Auftrage anderer übergeordneter Behörden. Die zweite Gruppe sind die Finanzausgleichsgesetze, die bestimmen, in welcher Weise den Gemeinden Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit sie die ihnen vorbehaltenen und zugewiesenen Aufgaben erfüllen können.

Das hauptsächlichste und wichtigste Gesetz der ersten Gruppe ist das Gemeindeverfassungsgesetz, das in seiner neuesten Form in der Fassung vom 1. Dezember 1927 vorliegt und am 1. April 1928 in Kraft getreten ist. Die ursprünglich geltenden gewohnheitsrechtlichen Bestimmungen für die Verwaltung der Gemeinden wurden erstmalig zusammengefaßt in der Verordnung vom 2. März 1841, die die Dorfs- und Amtsverfassung brachte, und in der Lippischen Städteordnung vom 16. Mai 1843. Diese lehnte sich im wesentlichen an die Preußische Städteordnung von 1808 an, die durch den genialen Staatsmann, den Freiherrn vom Stein, geschaffen worden war. Da in früherer Zeit in Lippe die Verwaltung und Justiz vereint war, regelten diese Verordnungen beide Angelegenheiten. Nach der Einigung des Deutschen Reiches wurde es auch für Lippe notwendig, diese beiden Gebiete zu trennen. Das wurde im Jahre 1879 durchgeführt. Da aber die alten lippischen Aemter für eine reine Verwaltung zu klein waren, schuf man damals die Verwaltungsämter, aus denen die heutigen Landratsämter hervorgegangen sind.

In den Jahren 1902 und 1907 wurde dann der Versuch gemacht, die Verwaltung des Landes völlig anders zu organisieren, insbesondere die kleineren Städte in die Verwaltungsgemeinschaft einzubeziehen. Die entsprechenden Vorlagen konnten jedoch im Landtag keine Verabschiedung erfahren, und so begnügte man sich damit, durch die Amtsgemeindeordnung im Jahre 1907 neue Verwaltungsgrundsätze aufzustellen. Die Städteordnung war bereits im Jahre 1886 in einem der Zeit entsprechenden Sinne geändert. Nach dem Umsturz wurden in den geltenden Bestimmungen für die Verwaltung diejenigen außer Kraft gesetzt, die mit der neuen Reichsverfassung im Widerspruch standen, und im Jahre 1927 wurde dann der durchgreifende Versuch gemacht, die Bestimmungen für die gesamte Verwaltung der Gemeinden in einem neuen Gesetz zusammenzufassen. Das ist das heute geltende Gemeindeverfassungsgesetz vom 1. Dezember 1927.

Dieses Gesetz hat im Landtag die Zustimmung von 7 bürgerlichen Abgeordneten nicht gefunden. Auch der Kommunist stimmte, wenn auch aus anderen Gründen, gegen das Gesetz. Zu dieser Ablehnung zwangen nicht die Bestimmungen, die für die Verwaltung der Gemeinden und der Städte gegeben wurden, sondern die Tatsache, daß die Verwaltung der Aemter, für die man zwar den Namen „Amt" aus historischen und sonstigen Gründen beibehielt, die aber an sich die reine preußische Kreisverfassung erhielten, gegenüber dem bisherigen Zustand politisch sich auswirkenden Kräften ausgeliefert wurde. Bisher waren in der Amtsgemeinde die Gemeindevorsteher die geborenen Vertreter. Jetzt geht aber der Amtsrat, der die Amtsgemeinde ersetzt, aus rein politischen Wahlen hervor. Durch diese politischen Wahlen entsteht einmal eine ganz überflüssige weitere Beunruhigung der Amtsbewohner. Zum anderen aber birgt die nach politischen Gesichtspunkten zusammengesetzte Körperschaft alle diejenigen Gefahren für eine gute Verwaltung in sich, die sich aus der Möglichkeit wechselnder Mehrheit überall ergibt.

Nach der Annahme des Gesetzes unterstrich Herr Drake die Bedeutung dieser Gemeindeverfassung ganz besonders, die er neben der Verfassung als das wichtigste Gesetz für jeden Lipper bezeichnete. **Ich möchte das unterstreichen und stelle mit Bedauern fest, daß viel zu wenig Leute sich mit dem Inhalt der Gemeindeverfassung beschäftigen. Jeder, der politisch oder sonstwie an den Geschicken seiner Heimatstadt interessiert ist, sollte sich eingehend mit diesem Gesetz befassen.** Man mag nun zu seinem einzelnen Inhalt stehen, wie man will. Man muß doch zugestehen, daß die Aufgabe gut gelöst ist. Es ist ohne Zweifel ein großer Vorteil, daß es geglückt ist, die gesamten Verwaltungsgrundsätze für Stadt und Land in einer Form zusammenzufassen. Da, wo für Land und Stadt besondere Verhältnisse vorliegen hat man durch einige Paragraphen diese unterschiedlichen Verhältnisse leicht regeln können. Im großen und ganzen geht aber durch die Verwaltung des Landes ein einheitlicher Zug, der im Interesse einer einfachen Verwaltung nur zu begrüßen ist.

Ich möchte nicht auf die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes eingehen, sondern nur ganz wenig Wichtiges herausheben. Zunächst ist im ersten Paragraphen definiert, daß eine Gemeinde eine „Gebietskörperschaft öffentlichen Rechts" ist. Es wird sich vielleicht schon bald bei der Beratung des neuen Schulgesetzes zeigen, ob dieser Begriff bestehen bleiben kann, oder ob er zu eng gefaßt ist. Jedenfalls resultieren manche Besonderheiten, die wir in Lippe haben, z. B. die Stellung der Schulgemeinden, aus dieser Definition. Der § 1 umreißt ferner in knappen Umrissen die Aufgaben, die die Gemeinden zu erfüllen haben und teilt diese Aufgaben ein in Selbstverwaltungsangelegenheiten — das sind solche Aufgaben der Verwaltung, die den Gemeinden gesetzlich zur Verwaltung unter eigener Verantwortung ohne Vorbehalt übertragen sind und ferner alle von ihnen übernommenen Aufgaben, zu deren Lösung gesetzlich keine andere Stelle bestimmt ist (§ 76) — und in Auftragsangelegenheiten — das sind Aufgaben, die durch Gesetz den Gemeinden als Gliedern des Landes oder anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften zur Ausführung nach deren Anweisung übertragen sind (§ 96). Hierzu gehören besonders die Aufgaben der Polizei. Im übrigen ergeben sich diese Aufgaben aus den einzelnen Gesetzen, die Land oder Reich erlassen haben.

Zu den wichtigsten Selbstverwaltungsangelegenheiten gehört das Budgetrecht der Gemeindevertretung, d. h. sie ist berechtigt und verpflichtet, einen Voranschlag für die Einnahmen und Ausgaben aufzustellen. Allerdings ist dieses Recht durch den § 85 dahingehend beschränkt, daß keine Ausgabe ohne Deckung bewilligt werden kann, d. h. also, daß der Voranschlag niemals mit einem Defizit abschließen darf. Diese Frage hat ja im abgelaufenen Jahre eine große Rolle gespielt insofern, als die Regierung die Voranschläge fast sämtlicher Gemeinden und Gemeindeverbände hat beanstanden müssen. Es ist selbstverständlich gut, wenn von einer vorgesetzten Stelle darauf geachtet wird, daß mit den vorhandenen Mitteln haushgehalten wird. Andererseits birgt aber diese Bestimmung die Gefahr in sich, daß der Voranschlag, wenn er gewaltsam ausgeglichen wird, zu einem Scheinbilde wird, der entweder die richtigen Einnahmen nicht erkennen läßt — falls diese zum Ausgleich über das zulässige Maß in die Höhe gesetzt worden sind — oder daß eine Reihe wirklich dringender Ausgaben nicht eingesetzt werden, wenn man an den Ausgaben streichen muß. Es wirkt aber grotesk, wenn die Regierung dann, wenn sich eine Körperschaft auf Grund innerster Ueberzeugung zu keinem von beiden entschließen kann, durch ein Zwangsgeld in Höhe von 300 RM., die Selbstverwaltungsstelle zwingen will, unter allen Umständen ihren Haushalt ausgleichen, wie es letzthin beim Amtstag in Blomberg geschehen ist. Besonders eigenartig berührt es, wenn die Regierung so stark auf der schematischen Durchführung des § 85 besteht, wenn sie selbst nicht dafür sorgt, daß ihr eigener Haushalt sich ausgleicht, obwohl ihr das in manchen Fällen leichter wäre, als bei den Gemeinden. Sie hat in den letzten Jahren dauernd die Einnahmen aus den Steuerüberweisungen des Reiches zu niedrig eingesetzt.

Herr Dr Bröker wies einmal in seiner Wochenschau darauf hin, daß das Land ein Interesse daran habe, gegenüber dem Reiche seinen Haushalt mit einem voraussichtlichen Fehlbetrag abzuschließen. Dabei haben die letzten Jahre stets mit einem Ueberschuß abgeschlossen. Auch im Jahre 1928, der letzten Rechnung, die vorliegt, hat das Land nicht nur seinen Bestand aus den Vorjahren in Höhe von 620 000 Mark erhalten, sondern es hat noch einen Ueberschuß von etwa 20 000 Mark herauswirtschaftet.

Die Auftragsangelegenheiten, die eine Gemeinde zu erledigen hat, nehmen unter Umständen einen außerordentlich großen Teil der gesamten Verwaltung einer Gemeinde in Anspruch. Ja, es ist sogar manchmal die Frage, ob sie nicht in vielen Fällen weit mehr als die Hälfte der gesamten Verwaltung ausmachen. Auch hier enthält die Gemeindeverfassung eine Bestimmung, daß neue Verwaltungsaufgaben den Gemeinden nur dann auferlegt werden dürfen, wenn gleichzeitig dafür die für die Verwaltung notwendigen Mittel bereitgestellt werden. Ich möchte aber glauben, daß diese Bestimmung nicht so rigoros durchgeführt wird, wie diejenige des § 85. Ich bin sogar der Meinung, daß nach Inkrafttreten der neuen Gemeindeverfassung schon manches auf die Gemeinden abgewälzt worden ist, ohne daß dafür von seiten des Staates besondere Mittel bereitgestellt worden sind. Die Bestimmungen der Gemeindeverfassung sind zwingendes Recht nur für die Gemeinden, die sich unter allen Umständen danach zu richten haben, dagegen nicht für das Land, für welches ja noch besondere Beschlüsse des Landtages herbeizuführen sind.

Die Finanzausgleichsgesetze regeln nun den Zufluß der aus Steuern aufkommenden Mitteln an die Gemeinden, damit diese in der Lage sind, ihre Aufgaben auch wirklich durchzuführen. Diese Gesetze sind in der neueren Zeit besonders deshalb notwendig geworden, weil die Haupteinnahmequelle der Gemeinden und Länder, die Einkommensteuer, durch die Erzbergersche Steuerreform auf das Reich übergegangen ist, ohne daß Land und Gemeinden in irgendeiner Form ihren Ansprüchen entsprechend hierauf zurückgreifen können. Deswegen besteht zunächst ein Finanzausgleichsgesetz zwischen dem Reich und den Ländern. Die Länder sind ihrerseits gehalten, gesetzmäßig für eine Unterverteilung der ihnen überwiesenen Steuern an die Gemeinden Sorge zu tragen. Die Unterverteilung der Steuern erfolgt nach einem besonderen Schlüsselverfahren, das sich z. T. nach dem örtlichen Aufkommen richtet, zum anderen Teil nach der Zahl der Bevölkerung. Aber auch andere Hilfsmittel werden für die Verteilung herangezogen, wie z. B. die Länge der vorhandenen Wege bei der Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn ein bescheidener Teil der vorhandenen Mittel in einen Ausgleichsfonds fließt, um dort Notfindern zu können, wo auf Grund der allgemeinen Wirtschaftslage oder der Zusammensetzung der Bevölkerung die überwiesenen Mittel einfach nicht ausreichen. So hat auch das Reich in dem bekannten § 35 einen derartigen Ausgleichsfonds geschaffen, um den Ländern, die eben nicht das Existenzminimum an Steuern auf Grund des Schlüsselverfahrens bekommen, einen Ausgleich gewähren zu können. Dieser Ausgleichsfonds im Reiche beträgt 1 Proz. der Gesamtüberweisungssumme. In Lippe dagegen beträgt heute schon der Ausgleichsfonds 18 Proz. der Gesamtüberweisungen, und es besteht im Landtage die Neigung, diesen Ausgleichsfonds immer mehr zu verstärken, d. h. die Verteilung der Gelder nicht abhängig zu machen von einem bestimmten gesetzlich festgelegten Schlüssel, sondern sie vorzunehmen nach irgendwelchen anderen Gesichtspunkten. Der lippische Ausgleichsfonds besteht nicht bloß aus den unter diesem Etatstitel ausgewiesenen Beträgen in Höhe von etwa 370 000 Mark, sondern ein Ausgleichsverfahren ist es auch wenn das Land die Gehälter der Beamten in den Aemtern bezahlt. Das sind rund 140 000 Mark mehr als das Land für diesen Zweck aus der Umsatzsteuer von den Aemtern einbehält. Da Detmold schlüsselmäßig mindestens mit 20 Proz. an den gesamten zur Verteilung kommenden Mitteln beteiligt ist, so müßte Detmold aus diesem Ausgleichsfonds eine Einnahme von rund 100 000 Mark haben. Eingegangen ist dagegen nur ein Betrag von etwa 15 000 RM. Hier liegt also der Schlüssel dafür, warum es in Detmold nur so schwer möglich gewesen ist, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen und den Voranschlag auszugleichen.

Für die Zukunft muß gefordert werden, daß dieser Ausgleichsfonds ganz erheblich vermindert wird, und daß die Geldmittel den Gemeinden in gesetzlich festgelegter Form zugeführt werden. Es geht nicht an, daß man, wie bei der letzten Verteilung der Ausschüttung an die Aemter, die vorhandenen Schulden als Grundlage der Verteilung nimmt. Sollte sich dieser Vorgang wiederholen, so liegt darin zweifellos ein Anreiz für die Gemeinden, Schulden zu machen, um schließlich mehr zu bekommen. Auch sonst führt dieser hohe Ausgleichsfonds zu einem Kampfe aller gegen alle, zu einem Wettrennen um die Gunst der verteilenden Behörden. Daß diese Gunst besonders dadurch zu erringen ist, daß die übrigen Steuerquellen bis zum letzten ausgeschöpft werden, ist ja bekannt. Es wird dadurch das individuelle Leben der Gemeinden beseitigt. Das Niveau wird in allen Gemeinden möglichst gleich gehalten, und die Entscheidung darüber, ob besondere Aufgaben zu erfüllen sind, liegt letzten Endes nicht mehr in der Selbstverwaltung, sondern ist davon abhängig, ob von einer höheren Stelle Mittel bereitgestellt werden oder nicht.

Wenn die Väter der neuen Gemeindeverfassung behaupten, daß diese den Gedanken der Selbstverwaltung in den Gemeinden gestärkt habe, so gehören dazu aber auch gute Finanzausgleichsgesetze. Die Form in der heute in Lippe der Finanzausgleich behandhabt wird, bedeutet eine Vernichtung dieser Selbstverwaltung, da letzten Endes die Verantwortung verlagert wird von den Schultern die, durchdrungen von der Notwendigkeit der Selbstverwaltung, bereit sind, sie zu tragen, auf eine Stelle, die im wesentlichen schematisieren möchte. Eine Verlagerung der Verantwortung muß aber im Interesse einer guten Verwaltung abgelehnt werden. Ein Weiterschreiten auf diesem Wege bedeutet aber schließlich das Ende der Selbstverwaltung.

Die Versammlung sollte den interessanten Ausführungen des Vortragenden lebhaften Beifall. Es wurde denn noch kurz über kommunalpolitische Fragen gesprochen, so u. a. über den Ausbau der Wotanstraße. Oberbürgermeister Dr Peters sagte zu, in dieser Angelegenheit noch einmal bei der Regierung vorstellig zu werden. Weiter wurde Mitteilung davon gemacht, daß in der nächsten Anfang März stattfindenden Versammlung Herr Diplom-Kaufmann Wölke-Herford über die lippische Gewerbesteuer sprechen wird.

Um die Biersteuer

Innerhalb der Reichsregierung werden gegenwärtig Besprechungen geführt über die Art der geplanten Erhöhung der Biersteuer. Es wird mit einem Mehrertrag von 180 Millionen Reichsmark im Jahre bei dieser Erhöhung gerechnet. Welche Stellung die Parteien zu dieser Frage einnehmen, ist noch nicht klar. Von sozialdemokratischer Seite hat vor kurzem der Abgeordnete Keil öffentlich seine Bedenken gegen eine Erhöhung der Biersteuer ausgesprochen und dabei ausgeführt, daß bei der Aufstellung des Finanzprogramms der Reichsregierung die sozialdemokratische Fraktion nicht beteiligt gewesen sei und deshalb auch auf dieses Programm nicht festgelegt wäre.

In der Voruntersuchung wegen der Bombenattentate hat der Untersuchungsrichter den gegen den Hauptschriftleiter Bruno von Salomon erlassenen Haftbefehl aufgehoben, da nach den neuesten Ermittlungen Verdunkelungsgefahr ausgeschlossen erscheint und nach Lage der Sache nicht mehr mit einer so hohen Strafe zu rechnen ist, daß Fluchtverdacht begründet erscheine



In Apoth. u. Drog. Dose oder Tube 60 Pfg. u. M. 1.20

Die Benutzung der 3. Klasse-Liegewagen

Keine Trennung nach Geschlechtern möglich

Seit einigen Jahren läßt die Mitropa bekanntlich auf einigen deutschen Strecken sogenannte „Liegewagen" verkehren, die in Abteilen zu je drei Personen auch den Reisenden der 3. Klasse gegen Zahlung des verhältnismäßig geringen Betrages von 7,40 RM. (einschließlich Pfennerlg-Bühr und Bedienung) während der Nachtzeit eine bequeme Ruhemöglichkeit bieten. In letzter Zeit sind gelegentlich Klagen von Ehepaaren, die zwei Plätze in einem Liegewagenabteil belegt hatten, darüber laut geworden, daß der freigebliebene dritte Platz von einer anderen Dame oder einem anderen Herrn benutzt wurde. Diese Beschwerden entbehren der Berechtigung; denn im Interesse der wirtschaftlichen Ausnutzung der Liegewagen wäre es nicht möglich, in solchen Fällen einen Platz unbelegt zu lassen, außerdem wäre das eine Härte gegenüber den anderen Mitreisenden, die an der Benutzung des Liegewagens interessiert sind. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß in den Schlafwagen 3. Klasse (Liegewagen) lediglich für alleinreisende Damen besondere Abteile vorgesehen sind; in den anderen Abteilen kann eine Trennung nach Geschlechtern oder eine Reservierung für Ehepaare, nach den Grundsätzen der Schlafwagen 2. Klasse, nicht stattfinden.

Literarische Rundschau

Zeitwende. „Was gemeinsame Not empfindet, ist ein Volk", diese besonders heute als treffend gefühlte Definition bildet in Professor Joachimsens Leitaufsatz in dem wieder ungewöhnlich inhaltreichen Februarheft den Leitfaden für einen Gang durch die „Epochen des deutschen Nationalbewußtseins". Sie macht diese Wanderung wirklich für die Gegenwart fruchtbar. — Gegenwartskritisch wirkt auch Hugo Stegers Aufsatz über „Aristophanes und unsere Zeit". — In „Wirtschaftskrise und Reform in Amerika" erzählt F. Schattenmann von dem merkwürdigen Experiment einer kommunistischen Siedlung, das führende Geister Amerikas von etwa 100 Jahren unternahmen. — Carl Schweitzer setzt sich in seinem Beitrag „Moderne Charakterologen und das Christentum" in aufgeschlossener, auch das Positive am Gegner anerkennender Art, ohne enge Selbstgerechtigkeit mit Ludwig Klages und Hans Prinzhorn auseinander. — Ein Arbeiter bekennt sich in „Arbeiterschaft und Kirche" zum Daseinskampf seines Standes und zu seiner evangelischen Kirche; dieses Bekenntnis, zum Reformationsjubiläum ausgesprochen, ist ein wichtiges Zeitdokument. — In der „Umschau" spricht der Würzburger Historiker Chroust über den Kronprinzen Rudolf von Oesterreich. In Rudolfs materialistischer Weltanschauung und den politischen Differenzen mit seinem Vater liegt er die Ursprünge der Tragödie bloß, die in Mayerling ihr dunkles Ende fand. — Mitten in diesem aktuell bewegten Heft dient der Schluß von Elsa Bernewitz' schöner neuzeitlicher Legende „Die Berufung" innerer Sammlung und Erhebung. — In den dieses Mal sehr mannigfaltigen Rands-merkungen werden teilweise die Themen der Hauptaufsätze in anregendster Art weitergeführt. — Zuletzt grüßt den Leser beim Oeffnen des Heftes statt eines Bildes Eduard Mörikes Gedicht „Göttliche Reminiszenz" in der Wiedergabe der Handschrift, von Walther Eckart-Bindewald in den „Randbemerkungen" erläutert.

*

Geldanlage und Börse. Praktischer Ratgeber mit ausführlichen Erläuterungen über dauernde und vorübergehende Anlage von Geldern. Von Dr. Th. Merten und Dr. Erich Noak (Berlin „Das Sozial-Archiv der Deutschen Wirtschaft". A. u. H. Hoppenfeld, Berlin SW. 19). 136 S., Halbleinen gebund. 3.80 RM. — Durch das ganze Werk zieht sich wie ein roter Faden die Funktion des Geldes und des Kapitals. Dem Kapitalisten ebenso wie dem kleinen Sparer werden die Mittel und Wege zu einer planmäßigen Geldanlage gezeigt, und man muß sagen, die Verfasser haben eine äußerst glückliche Hand gehabt, so daß man ihnen und auch dem Verlag für diese einzigartige Neuerscheinung nur dankbar sein kann. In seiner handlichen und geschmackvollen Ausstattung repräsentiert sich dieses Buch vom Geld recht ansehnlich und was es äußerlich verspricht, rechtfertigt auch sein Inhalt.

*

Deutscher Reichspost-Kalender 1930. Herausgegeben mit Unterstützung des Reichspostministeriums. Konkordia-Verlag, Leipzig C 1, Goethestr. 6. Preis 4 RM. — Der Deutsche Reichspost-Kalender ist in zweiter Folge erschienen. Auch diesmal hat er die Aufgabe, die Oeffentlichkeit in knapper und anschaulicher Form über die vielseitigen Einrichtungen der Deutschen Reichspost aufzuklären und die zweckmäßigste, bequemste und wohlfeilste Ausnutzung der Verkehrsmittel zu zeigen. Er bringt als Titelbild in Buntfarbendruck eine Landschaft am deutschen Rhein, die durch neuzeitliche Verkehrsmittel belebt ist. Die dann folgenden Blätter führen durch Bild und Text dem Beschauer vor Augen, wie sich die Deutsche Reichspost mit ihren modernen Einrichtungen dem Wirtschafts-, Geistes- und Gemütsleben des deutschen Volkes anpaßt und die neuesten Fortschritte der Wissenschaft und Technik in ihren Dienst stellt.

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Bad Salzuflen

Ein unglücklicher Unfall

verursachte den Zusammenstoß eines Kleinbahnzuges mit einem Auto in der Sophienstraße, unmittelbar vor der Einfahrt in den Kleinbahnhof Kurpark, auf die Anklagestellung des Kraftwagenführers Fritz Sch. in Salzuflen wegen Außerachtlassens der gebotenen Vorsicht bei Leitung und Bedienung seines Fahrzeuges und wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß der Angeklagte sich dem kraglichen offenen und noch dazu unübersichtlichen Bahnübergange in sehr langsamem Tempo genähert und beim Ertönen der Warnungssignale des herankommenden Zuges sofort gebremst hatte. Infolge der durch Regenwetter bedingten Schlüpfrigkeit der Straße rutschte aber der gebremste Kraftwagen noch ein Stück weiter vor und kam schließlich mit einem Vorderrade auf dem Gleise zu stehen. In dieser heiklen Situation verpuffte der Angeklagte, sein Gefährt zurückzusetzen, aber die Kuppelung versagte, und so war der Zusammenstoß mit dem auf der stark abfallenden Strecke nicht mehr zu bremsenden Zuge unvermeidlich. Glücklicherweise wurde das Auto dabei nur beiseite geschoben und nur geringfügiger Materialschaden verursacht. Angesichts dieses einwandfrei festgestellten Sachverhalts konnte das Gericht nichs zu einer Verurteilung des Angeklagten kommen und mußte daher auf Freispruch erkennen.

Eine vorausbezahlte aber nicht gelieferte Zimmereinrichtung

war Anlaß, daß der frühere Geschäftsführer einer hiesigen Möbelfabrik und jetzige Malermeister Rufus N. aus Bad Salzuflen unter der Anklage des vorsätzlichen Betruges vor dem Strafrichter stand. Er hatte einem Kunden, der auf dringendes Bitten eine Vorauszahlung von 475 RM. auf eine bestellte Zimmereinrichtung geleistet hatte, die unverzügliche Lieferung mehrmals versprochen, ohne jedoch diesen ausdrücklich übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Dann kam der wirtschaftliche Zusammenbruch der Möbelfabrik und die Pfändung sämtlicher vorhandenen Möbelbestände, womit dem Angeklagten sowohl die Lieferung der bestellten Ware, wie auch die Rückzahlung des dafür vorausbezahlten Betrages unmöglich gemacht wurde. Er bestritt daher jede Absicht eines Betruges und wollte bis zuletzt des guten Glaubens gewesen sein, die dem fraglichen Kunden gegebenen Versprechungen halten zu können. An diesen Schutzbehauptungen Zweifel zu hegen, schien dem Gericht auf Grund der gehörten Zeugenaussagen nicht angängig, und so lautete das Urteil schließlich auf Freisprechung des Beklagten mangels ausreichender Beweise.

Ein unvorsichtiger Kraftwagenführer

stand in der Person des Chauffeurs Reinhold L. aus Bad Salzuflen vor dem Strafrichter. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er nicht die gebotene Vorsicht in der Leitung und Führung seines Wagen gebraucht, daß er nicht beim Einbiegen in eine Seitenstraße die Kurve in genügend weitem Bogen genommen und daß er infolgedessen fahrlässig die Körperverletzung eines ihm begegnenden Motorradfahrers verursacht hätte. Der Angeklagte suchte sein vorschriftswidriges Verhalten damit zu entschuldigen, daß er behauptete, ein über den Fahrdamm kommendes Mädchen hätte ihn dazu genötigt, die fragliche Kurve zu schneiden, wenn er dieses nicht überfahren wollte. Aber das Gericht war anderer Ansicht, denn einmal hatte keiner der vernommen Zeugen etwas von diesem Mädchen gesehen, und zweitens hätte der Angeklagte, selbst im Falle, daß es dagewesen wäre, sofort abstoppen müssen, keinesfalls aber von den gelernten Vorschriften abweichen dürfen. Er hatte dem durch seine Schuld zu Schaden Gekommenen zwar eine Entschädigung bezahlt, aber dennoch als angestellter Chauffeur seiner Berufspflicht zuwiderhandelt und mußte daher zu einer Geldstrafe von 30 RM. verurteilt werden.

Wer hat die Schmähbriefe geschrieben?

Diese in allen Fällen anonymer Briefschreiberei schwer zu entscheidende Frage spielte eine große Rolle in einem gegen die Stütze Erna Sch. in Schötma anhängig gemachten Strafverfahren. Ein Händler H. in Kriegerheide war mehrfach durch unter die Einganstür seiner Wohnung durchgeschobene Zettel und Briefe beglückt worden, deren Inhalt so beleidigende und schmutzige Worte enthielt, daß von einer Verfolgung vor Gericht Abstand genommen wurde. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich aus in der Verhandlung nicht klar zutage gekommenen Gründen auf die Angeklagte, und auf die gegen sie erstattete Strafanzeige wurde seitens der Staatsanwaltschaft ein umfangreiches Ermittlungsverfahren eingeleitet, bei welchem nicht weniger als drei Schriftsachverständige ihre Gutachten abgeben mußten. Der alte Grabholde wollte mit aller Bestimmtheit in der Angeschuldigten die Täterin wiedererkennen, die beiden anderen waren anscheinend fast übereinstimmend der entgegengesetzten Meinung. Angesichts solcher Widersprüche hatte die Verteidigung der Angeklagten einen leichten Stand, und da offensichtlich andere Verdachtsmomente gegen die Beklagte nicht in Frage kamen, lautete das Urteil des Gerichts schließlich auf Freispruch.

Standesamtliche Nachrichten

vom Monat Januar.

Alverdissen. (Jahresübersicht von 1929.) Geburten: 11 (3 männl., 8 weibl.); Eheschließungen: 12; Sterbefälle: 12 (5 männl., 7 weibl. — Januar 1930: Geburten: —; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Frau Witwe Hagemann, 82 Jahre alt; Herr Landwirt Heinrich Düvel, 90 Jahre alt.

Ananstdorf. Geburten: 2 Knaben; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Wilhelm Stelemann, 45 Jahre alt; 1 Totgeburt.

Brake. Geburten: —; Eheschließungen: —; Sterbefälle: Haustochter Lilli Deppe, 15 Jahre 8 Monate alt; Kaufmann Karl Küker aus Schötmar, 61 Jahre alt; Rieaier August Adam aus Lemgo, 76 Jahre alt.

Brakelsiek. Geburten: 2 Knaben; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Witwe Luise Weber, geb. Kiene, aus Lothe, 65 Jahre alt.

Hanstenbeck. Geburten: —; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: —.

Hohenhausen. Geburten: 3 (1 männl., 2 weibl.); Eheschließungen: 1; Sterbefälle: —.

Langenholzhausen. Ge